Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1919 Nr. 461 — Jahrgang 212

Bezugspreis: für Halle und Vororte monatlich Mk. 1,50, vierteljährlich Mk. 4,50 frei Haus. Durch die Post monatlich Mk. 1,66, vierteljährlich Mk. 4,98 außer Postgeld

Abend-Ausgabe

Donnerstag, 18. September

Anzeigenpreis: Die 7gesp. 38 mm breite mm-Grundzeile 20 ₰. Die 3gesp. 90 mm breite mm-Reklamezeile 60 ₰. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale.

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5606 und 5610. — Postscheckkonto: Leipzig 20512.

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag und Druck von Otto Thiele, Halle-Saale.

Neueste Tagesnachrichten

* Zum 1. Oktober soll für Oberschlesien die Schaffung einer provinziellen Selbständigkeit durchgeführt werden. Die Leitung der Provinz wird in den Händen eines Landesrates liegen.

* Die Lebensmittelunruhen in Köslin nahmen einen ernsten Charakter an. Reichswehrtruppen sind im Anmarsch.

* Auch in Braunschweig kam es zu Unruhen, die anscheinend von spartakistischer Seite erzeugt worden sind.

* Ein französisch-englisches Abkommen sichert Frankreich Interessen in Syrien.

* Lloyd George will die Verstaatlichung der englischen Gruben für unmöglich erklären.

Frankreich in Syrien

Versailles, 18. September.

„Temps" teilt mit, daß zwischen Clemenceau und Lloyd George gestern über die militärische Besetzung der Levante ein Abkommen getroffen wurde. Britische Truppen müssen bis zum 1. November alle Gebiete nördlich der Grenze zwischen Syrien und Palästina räumen, da diese Grenze nur provisorischen Charakter habe und geändert werden könne, wenn die Friedenskonferenz endgültig über die politische Organisation der Levante entscheiden werde. „Temps" sagt, es scheine nicht, daß der Bezirk von Mossul in die Regionen inbegriffen sei, in denen Großbritannien aufhöre, für die Aufrechterhaltung der Ordnung verantwortlich zu sein. Ferner sei beschlossen worden, daß die vier Städte Damaskus, Aleppo, Hama und Homs nach dem Abzug der britischen Truppen nicht von französischen Truppen besetzt werden, da sie sich in der Zone befinden, in der nach dem englisch-französischen Abkommen von 1916 die Errichtung eines arabischen Staates oder einer Vereinigung der arabischen Staaten vorgesehen sei. Nichtsdestoweniger aber müsse in Zukunft die arabische Macht Ratschläge und Unterstützung nicht mehr von der britischen, sondern von der französischen Regierung für diese Gebiete verlangen. Unter den Gebieten, aus denen die britischen Truppen zurückgezogen werden müßten, befinde sich auch Cilicien, wo sich bereits französische Truppen sowie eine französische politische Mission befänden.

Wann kommt endlich der Frieden?

Basel, 18. September.

Wie der Pariser Berichterstatter der „Basler Nachr." drahtet, scheinen Regierung und Opposition die Diskussion des Versailler Vertrages in der Kammer verlangsamen zu wollen, da sie zuerst die Situation im amerikanischen Senat klarer überblicken wollen. Nach der Abstimmung will die Opposition einen Antrag wegen der Ausschaltung des Parlaments bei Ausarbeitung des Vertrages zur Abstimmung bringen, um Clemenceau zu zwingen, die Vertrauensfrage zu stellen.

Genf, 18. September.

Nach der Meinung des Obersten House ist dem „Matin" zufolge die Ratifikation des Friedensvertrages und die Annahme des Projektes des Völkerbundes im Washingtoner Senate sicher. Doch kann das Pariser Blatt nicht sagen, ob nicht die Vorbehalte, die Wilson bisher verworfen hat, die Mehrheit erlangen werden.

Die Bedingungen für Bulgarien

Bern, 18. September.

Der Oberste Rat der Alliierten hat gestern den Wortlaut der Friedensbedingungen für Bulgarien endgültig genehmigt. Die Uebergabe des Vertrages wird wahrscheinlich Freitag stattfinden. Was die Westfront Bulgariens anbetrifft, so ist Thrazien Griechenland zugeteilt worden, aber Bulgarien erhält die Versicherung, einen Freihafen nach dem Aegäischen Meere zu erhalten.

Egypten erhebt sich

Bern, 18. Sept.

Die Leitung des Ausschusses der nationalen egyptischen Partei teilt den Blättern mit, daß die egyptische Revolution von neuem eingesetzt habe. Die blutige Unterdrückung der letzten Erhebung in Egypten durch die englische Herrschaft habe zu einem Aufstande des egyptischen Volkes ohne Unterschied der Klassen geführt.

Die Plünderer von Köslin

Weitere Plünderungen. — Alkohol gehört dazu. — Zum Landrat! — Reichswehr wird erwartet.

Köslin, 17. September.

Nach Eintritt der Dunkelheit drang die Menge, nachdem sie vergeblich versucht hatte, Hotels zu plündern, in die in der Neuen Kirchstraße gelegene Bauernschänke ein und raubte Spirituosen. Darauf zog die Menge vor die Dienstwohnung des Landrats und schrie nach Schnaps und Spirituosen. In das Gebäude einzudringen, gelang nicht, da es durch ein starkes Gendarmerieaufgebot bewacht wird. Für die Nacht sind Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die sozialistischen Parteien stehen diesem Treiben durchaus fern. (!) Ein sozialistischer Führer, der die Aufständischen zu beruhigen versuchte, soll verprügelt worden sein.

Das W. T. B. beteuerte gestern schon in seiner Meldung, daß die sozialistischen Parteien diesem Treiben ganz fern stünden und daß es einem Führer der Unabhängigen nicht gelungen wäre, die Menge zur Ruhe zu bringen. Das ist ja ganz natürlich, denn seit Menschengedenken ist es Gesetz, daß die gelösten Gewalten stets über Wehr und Wall hinauswachsen, wenn sie nicht rechtzeitig eingedämmt werden. Durch die Revolution hat die Sozialdemokratie alle niederen Instinkte geweckt. Sie wuchsen mit der zunehmenden Zügellosigkeit und sind heute längst über Ordnung und Recht hinaus, so daß es selbst den Sozialisten nicht mehr möglich ist, diese Elemente des Proletariats zu halten. Daher ist es humorvoll und tragisch, zu hören, daß die sozialistischen Parteien diesem Treiben durchaus fernstehen. Sie, und nur sie allein, sind die Urheber und die Schuldigen an solchen Vorkommnissen, denn sie „schoben" die Revolution, deren „Errungenschaften" wir nun ausbaden müssen.

Köslin, 17. September.

Heute Nachmittag wurden verschiedene Geschäfte geplündert; einige Verhaftungen konnten vorgenommen werden. Die Menge belagerte dann das Rathaus, um die Verhafteten zu befreien. Die Garnison hielt sich zurück, da sie viel zu schwach ist. Heute Nacht werden Reichswehrtruppen erwartet. Man befürchtet die Plünderung aller hiesigen Geschäfte. Am Vormittag hatte der Landrat mit einer Abordnung wegen der schlechten Lebensmittelversorgung der Kösliner Bevölkerung verhandelt. Die Stimmung der Einwohnerschaft ist sehr erregt. Ueber den Marktplatz kreisen dauernd zwei Reichswehrflieger, die jedoch nicht eingreifen und keinen Eindruck auf die Menge machen.

Auch Braunschweig wird lebhaft

Braunschweig, 18. Sept.

Gestern abend kam es mehrfach zu Zusammenstößen zwischen Reichswehr und spartakistischen Elementen. Die Schwimmmeisterkwoche wurde in der 10. Abendstunde aus dem nahen Walde beschossen und ein Mann der Reichswehr an der Hand verwundet. Zusammenstöße zwischen einzelnen Reichswehrleuten und Gesindel am Hauptbahnhof hatten dort große Menschenansammlungen zur Folge, die durch eine Abteilung Reichswehr zerstreut wurden. Auf dem Hauptbahnhof wurde eine Wache eingesetzt. Auch an anderen Stellen der Stadt kam es zu starken Belästigungen einzelner Reichswehrleute. In den Straßen der städtischen Anlagen fielen vielfach Schüsse. Die Vorgänge sind anscheinend planmäßig von spartakistischer Seite hervorgerufen. Es wurden mehrfach Matrosen mit roten Bändern beobachtet.

Ein oberschlesischer Landesrat

(Von unserem hf-Sonderberichterstatter.)

Berlin, 18. September.

Gestern fanden im Reichskanzlerpalais Besprechungen zwischen dem Reichsminister und der oberschlesischen Zentrumsfraktion statt, bei der Ebert bekanntgab, daß vorgestern zwischen dem Reichskabinett und der preußischen Regierung ein Uebereinkommen getroffen worden sei, daß vermutlich schon bis zum 1. Oktober für Oberschlesien die Schaffung einer provinziellen Selbständigkeit durchgeführt werden würde. Man denkt zunächst an die Schaffung eines oberschlesischen Landesrates. Da die Wahlen für einen solchen Landesrat in so kurzer Zeit nicht mehr durchgeführt werden können, soll der Landesrat vorläufig aus allen oberschlesischen Mitgliedern der Parteien der preußischen Landesversammlung und der deutschen Nationalversammlung bestehen. Diese Mitglieder sollen sich den polnischen kooptieren, so daß eine gerechte und weitgehende Vertretung des polnischen Volkes gewährleistet wird. Der Landesrat wird ein sogenanntes Direktorium aus drei Männern bilden, dem vorläufig die Führung der Verwaltungsgeschäfte der Provinz übergeben werden soll. Von der Ernennung eines oberschlesischen Landeshauptmanns wird, da sich eine geeignete Persönlichkeit noch nicht gefunden hat, vorläufig abgesehen.

Ententeeingreifen in Fiume

Wien, 17. September.

Nach einer Meldung aus Bucvari haben nach einer Besprechung der alliierten Kommandanten in Abbazia alle Kriegsschiffe der Alliierten den Hafen Fiume verlassen und ihre Geschütze auf die Stadt gerichtet. Man erwartet, daß den Aufständischen ein Ultimatum gestellt wird, Fiume binnen 24 Stunden zu verlassen, andernfalls mit allen Mitteln gegen die Meuterer eingeschritten werden wird.

Zweihundert Milliarden für Italien

Rom, 18. Sept.

Der Mailänder „Corriere della Sera" berechnet nach der Methode des französischen Finanzministers Klotz die Entschädigungen, die Deutschland Italien zu zahlen hätte, bei Leistung innerhalb 36 Jahren und Belastung mit 5 v. H. Zinsen auf ungefähr zweihundert Milliarden Franken. Die Zeitung betont aber, daß Klotz' Summe rein fiktiv sei und „etwas theatralisch aufgemacht". Gemäß dem Vertrag stehe aber den anderen kriegführenden Staaten dieselben Rechte auf Entschädigung zu wie Frankreich. Und wenn Deutschland nicht imstande sein sollte, alles zu bezahlen, so muß nach dem Vertrag eine Reduktion der Summe gleichmäßig alle Verbündete treffen. Frankreich habe keinerlei Anspruch auf Priorität oder Privilegien, mit Ausnahme der zwanzig Millionen Tonnen Kohlen bis zu dem Zeitpunkt, wo die französischen Bergwerke wiederhergestellt sein werden. Die Zeitung schließt mit der Bemerkung, der einzige Vorteil Frankreichs sei, das alte Sprichwort zu befolgen, nach welchem ein Spatz in der Hand besser ist als eine Taube auf dem Dache.

Die Arbeitsweise der Sozialisierungsprediger

Eine Beweisführung.

Von Tag zu Tag tritt die Tatsache deutlicher hervor, daß unser heutiges Wirtschaftsleben im Zeichen der Kohlennot steht, die ohne Zweifel eine nicht zu unterschätzende Gefahr, wenn nicht die Vorbedingung für Sein oder Nichtsein unserer gesamten wirtschaftlichen Existenz bildet. Man hat deshalb auch heute gerade dem Bergbau eine entsprechende Aufmerksamkeit entgegengebracht und alle Welt beschäftigt sich mit der Frage der Hebung der Produktion, um das Gespenst des Kohlenmangels, das mit dem Herankommen des Winters immer unheimlichere Dimensionen annimmt, zu bannen. Anstatt nun aber die Mittel anzuwenden, die die Grundbedingungen zur Steigerung der Leistungen bilden, nämlich Einhaltung oder Erhöhung der Arbeitszeit, Ausbau der Gedingearbeit zur Steigerung der Einzelleistungen, bevorzugte Material- und Lebensmittelbelieferung der Bergwerke, weitgehendste Einschränkung der Erwerbslosenfürsorge usw., hält ein großer Teil der Sozialisten ausgerechnet jetzt den Zeitpunkt für gekommen, die Sozialisierung vornehmlich des Braunkohlenbergbaues durchzuführen. Es ist kaum anzunehmen, daß selbst diese Kreise die Gefahr einer heutigen Sozialisierung der Bergbaubetriebe für unser gesamtes Wirtschaftsleben noch nicht erkannt haben sollten, sondern sie predigen die Verstaatlichung lediglich aus parteipolitischen Rücksichten, welche in der Tendenz der Beseitigung „privatkapitalistischer Ausbeutung" gipfeln.

So hat z. B. Herr Osterroth, Mitglied der Nationalversammlung, vor einigen Wochen in der linksstehenden Presse einen Aufsatz unter der Ueberschrift „Ein Milliardenraub" u. a. zur Verbreitung bringen lassen. Diesem Aufsatz, der mit phantastischem Zahlenmaterial ausgerüstet, unter Anwendung falscher Berechnungen die Reife des Braunkohlenbergbaues zur Sozialisierung dartun sollte, wurde von Seiten der Braunkohleninteressenten der Aufsatz „Einige Zahlen zur Braunkohlensozialisierung" gegenübergestellt. Die Abhandlung, die das Zahlengebäude des Herrn Osterroth sehr ins Wanken bringt, ist von diesem jedoch nicht unbeantwortet geblieben und er hat von neuem den Versuch gemacht, die Richtigkeit der fachmännischen Berechnungen zu beweisen. In einer Anzahl linksstehender Blätter, wie auch in Nr. 212 der „Volksstimme", veröffentlicht er hierzu einen Artikel mit der Ueberschrift „Die Sozialisierungsscheu der Braunkohlenherren".

Typisch ist an diesem Aufsatz die Art der Beweisgebung, die darin besteht, möglichst wenig Sachliches zu bringen — wird sachliches Material dennoch angeführt, so ist es zum großen Teile falsch — dagegen eine ungeheuer gehässige und persönliche Polemik an den Tag zu legen. Wo das Recht fehlt, muß desto lauter gebrüllt werden, das war immer das Prinzip der Volksredner.

Zunächst zieht Herr Osterroth folgenden schönen Schluß: „Wenn der Braunkohlenbergbau wirklich so unrentabel wäre, wie ihn seine Sachwalter hinstellen, so müßten sie an der Sozialisierung das allergrößte Interesse haben, weil sie durch diese ja von ihren verzehrenden Sorgen befreit würden."

Dieser Schluß ist insofern charakteristisch, als man daraus den Standpunkt der Herren Sozialisierungsprediger zieht, die eben nur das persönliche Interesse des Einzelnen kennen und daher auch nicht verstehen, daß die Unternehmer sich gegen die Sozialisierung sträuben, auch wenn sie mit Verlust arbeiten, weil sie die Wirkungen dieses gerade in jetziger Zeit so unheilvollen Experimentes für unser gesamtes Wirtschaftsleben voraussehen, und deshalb den ins Verderben rollenden und dem Zusammenbruch zustrebenden Staatswagen um jeden Preis aufzuhalten suchen; denn ihnen ist klar, daß die Sozialisierung des Bergbaues zu heutiger Zeit den Ruin des gesamten Reiches besiegelt. Das Urteil des Fachmannes gilt ja aber nichts, weil er „privatkapitalistische Interessen" verfolgt. Dafür gilt das Urteil der Männer, die wie Herr Osterroth in seinem Artikel sagt: „Natürlich waren die Zahlen meines Artikels lückenhaft; ich habe ausdrücklich darauf hingewiesen, daß man bei dem Mangel an statistischen Unterlagen aus bekannten Zahlen Schlüsse ziehe auf unbekannte Größen", wozu ich hinzufügen möchte: „vorausgesetzt, daß die Zahlen nicht einseitig bekannt sind und man das Schlußziehen versteht".

Nun einige Proben zu der sachlichen Beweisführung. Herr Osterroth schreibt: „Meine Kritiker lassen 30 Prozent der mitteldeutschen Briketterzeugung für Hausbrand durch den Kleinhandel umsetzen und erzielen dafür nur 252 Millionen Mark, wobei sie mir einen vom Mond heruntergeholten Rechenfehler von lumpigen 900 Millionen Mark nachweisen. Dann lassen sie den mitteldeutschen Großhandelsumsatz an Briketts mit 450 Millionen Mark aufmarschieren und finden, daß beide Posten den Gesamterlös von 602 Millionen Mark ergeben. Adam Riese hätte allerdings 702 Millionen Mark aus beiden Posten herausaddiert. Aber die Herren scheinen auf so veraltete Autoritäten in der Rechenkunst nichts zu geben. Für sie ist die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191909182-13/fragment/page=0001

Rechenkunst immer die richtigste, bei der sie am besten fahren. Nach diesen kleinen Ehrlichkeitsprödchen, die sich beliebig vermehren lassen, kann sich der Leser schon selbst einen Vers machen."

Hätte Herr Osterroth sich die Mühe gemacht, genau zu arbeiten, so hätte er gesehen, daß in dem Artikel der „Kritiker" für Großhandelsumsatz nicht 450, sondern 350 Millionen Mark angegeben sind, so daß die Summe von 602 Millionen Mark stimmt. Das nennt Herr Osterroth Beweisführung, denn er überzeugt mit seinen Worten, überzeugt den, der überzeugt sein will.

In seinem Aufsatz „Milliardenraub" hat Herr Osterroth, um nachzuweisen, wie hoch die Arbeitsleistung des einzelnen Bergarbeiters im Verhältnis zu seinem geringen Lohn sei, gesagt, daß die Arbeitsleistung im Jahre 1915 7,4 To. je Schicht und Mann betragen habe. In der Entgegnung des Unternehmertums wird dies bestritten, worauf sich Herr Osterroth veranlaßt sieht, jetzt mit seinen Quellen für dieses Ergebnis herauszurücken. Im zweiten Vierteljahrsheft der Statistik für das Deutsche Reich, das er angibt, steht zwar unter der Rubrik „Zahl der durchschnittlich beschäftigt gewesenen berufsgenossenschaftlich versicherten Personen" die Zahl 39 524. Wenn man hiermit sowie mit den Arbeitstagen die 88 Millionen betragende Jahresgewinnung dividiert, mag pro Mann und Schicht 7,4 To. herauskommen. Aber so einfach ist die Sache nicht, denn Herr Osterroth hätte bei einiger Sachkenntnis nicht vergessen dürfen, daß im Jahre 1915 30 bis 50 Prozent der Belegschaften aus Kriegsgefangenen bestanden, die zur berufsgenossenschaftlichen Umlage aber erst in späteren Jahren herangezogen wurden. Das Exempel sieht nun folgendermaßen aus: 39 524 (60 Proz.) + 26 350 (40 Proz. der Belegschaft) = 65 874 × 360 Arbeitstage (denn 1915 arbeitete man noch), dividiert in 88 Millionen, ergibt 3,7 To. je Schicht und Mann, also ein nicht unerheblicher Unterschied, und zwar ist „weder die amtliche Statistik falsch, noch haben die Braunkohlenindustriellen ihr eigenes „Einmaleins" (wie Herr O. trefflich sagt), sondern allein Herrn Osterroths Sachkenntnis ließ zu wünschen übrig. Auch die „zuverlässige Angabe des Bergarbeiterverbandes", wonach die Belegschaftszahl im ersten Quartal dieses Jahres 88 896 Mann betrug, dürfte falsch sein, denn nach Angaben des Herrn Kommissars für die amtliche Kohlenverteilung, der infolge der ihm direkt von den Werken zugehenden Berichte glaubwürdiger sein dürfte als der Bergarbeiterverband, gibt für Januar dieses Jahres eine Gesamtbelegschaft von 104 144, im Februar von 112 044, im März von 115 328 und im April von 119 651 Mann an, was einen Durchschnitt von 112 791 Mann ergibt, natürlich werden damit Herrn Osterroths Berechnungen, die 3,1 To. Kopfleistung ergeben, hinfällig.

Bei der Berechnung des Profits aus der Rohkohlenbelieferung der Kaliindustrie rechnet Herr Osterroth mit Verkaufspreisen einschl. Frachten, nach deren Abzug ein wesentlich anderes Bild erscheint, so daß nicht eine Steigerung von 11,30 Mk. je Tonne innerhalb 5 Monaten in Betracht kommt, sondern von höchstens 6,30 ℳ, da die Rohkohle von 8,20 Mk. im Jahre 1918 auf 14,50 Mk. im ersten Halbjahr 1919 gestiegen ist. Ferner ist für Landabsatz nie ein Preis von 97 Mk. die Tonne erzielt worden, sondern die Tonne kostet heute 60 Mk.

Wenn Herr Osterroth behauptet, daß die s. Zt. der unabhängigen Untersuchungskommission zur Untersuchung bezüglich der Rentabilität zugewiesenen Werke und Bezirke als Potemkinsche Dörfer vor die Augen des Publikums gesetzt würden, so ist darauf zu erwidern, daß der Untersuchung in Bezug auf die Rentabilität durchaus normale Bezirke unterworfen worden sind, zumal die Auswahl der zu untersuchenden Werke vom Reichsbevollmächtigten rechts der Elbe und links der Elbe vom Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses für Halle und den Saalkreis getroffen worden ist.

Man sieht also, wie sehr diese Beweisführung an Sachlichkeit und Sorgfalt zu wünschen übrig läßt, wie denn überhaupt gerade in dieser Zeit der Zustand immer mehr Platz gegriffen hat, daß Leute in Dingen und Sachen, die ihnen nicht geläufig sind, Behauptungen aufstellen, ohne sich scheinbar darüber Rechenschaft schuldig zu sein, daß sie die Richtigkeit dieser Behauptungen verbürgen. Leider wird nun ein großer Teil des Volkes solchen unverantwortlichen Darstellungen Glauben schenken. Eine alte Tatsache ist jedoch, daß man das am ehesten glaubt, was man hofft, und daß das Proletariat, für dessen Befriedigung derartige Artikel wie der Osterrothsche bestimmt sind, doch nur auf Nachrichten wartet, die es bestärkt im Glauben an sein Recht und seine Berufung dazu, alles zu regieren und jeden privaten Unternehmergeist, sowie das Betätigungsfeld der individuellen Anlagen des einzelnen Tüchtigen auszuscheiden, so kann man sich denken, wie bedauerliche Wirkungen derartige, noch dazu falsche Ausführungen im Interesse der allgemeinen Zusammenarbeit und damit der Förderung und Hebung der Leistung ausüben müssen.

Der Fall Neuendorf

Der aus dem Zwischenfall Reinhard-Noske-Scheidemann „Vorwärts" bekannte Offizierstellvertreter Neuendorf hat gegen die Beschuldigungen gegen seine Person stark protestiert. Er gab unter anderm in einer Versammlung des Republikanischen Führerbundes unter „Ehrenwort" an, daß er völlig unbestraft sei und in einigen Führungszeugnissen am 15. August 1909 vermerkt sei: sehr gut. Seine Behauptungen gegen Oberst Reinhard halte er aufrecht, das ganze Reichswehrregiment 90 könne alle von Oberst Reinhard gemachten Aeußerungen bezeugen.

Demgegenüber stellt aber schon die „Post" fest:

Der degradierte Sergeant Georg Neuendorf, geboren zu Berlin am 8. Januar 1866 als Sohn achtbarer Eltern, ist, abgesehen von der Gefängnisstrafe, die er wegen Unterschlagung bei einer Privatfirma erlitten hat, folgendermaßen vorbestraft:

13. Mai 1892: wegen Urkundenfälschung — 5 Tage Gefängnis.

4. Oktober 1894: wegen Hausfriedensbruch — 1 Monat Gefängnis.

17. November 1894: wegen Aufforderung zu einer strafbaren Handlung — 3 Monate Gefängnis (§§ 110 und 111 des B. G. B.).

17. Mai 1901: wegen Entlaufens aus dem Schiffsdienst — 1 Monat Gefängnis.

13. November 1907: wegen Hehlerei — 1 Woche Gefängnis.

16. April 1918: wegen militärischer Unterschlagung in drei Fällen, Ungehorsam gegen einen Befehl in Dienstsachen, unerlaubter Entfernung vom Heer von weniger als 5 Tagen — 6 Monate Gefängnis und Degradation.

Ferner in der Zeit vom 2. Dezember 1907 bis 14. März 1912: viermal wegen Betteins — mit Haft.

Es wird auch von amtlicher Seite gemeldet, daß Neuendorf sein „Ehrenwort" zu früh gegeben hat. Es ist festgestellt worden, daß das ganze Strafregister auf Tatsachen beruht. Auch die in Berlin lebende Ehefrau des Neuendorf hat die Richtigkeit der Feststellung über die Persönlichkeit ihres Mannes bezeugt.

Welch einer Persönlichkeit sich der „Vorwärts" für seine Informationen bedient hat, geht aus alledem klar hervor. Den Beweis haben außerdem die Vertrauensleute der Reichswehrbrigade Reinhard angetreten, die in einer Entschließung die Erklärung abgegeben haben, Oberst Reinhard habe stets treuest, daß er ganz hinter der Regierung stände.

Uebrigens wird noch mitgeteilt, daß Oberst Reinhard vor einiger Zeit sein Abschiedsgesuch eingereicht hat, das ihm aber von Noske nicht bewilligt worden sei.

Die Lösung in Ungarn

Kabinett Friedrich darf verhandeln.

Wien, 17. September.

Das „N. Wiener Tagbl." meldet aus Budapest, daß die Vertreter der Entente in Paris erwirkt haben, daß das Kabinett Friedrich, wenn auch formell nicht anerkannt, so doch als verhandlungsfähige Regierung behandelt werden soll. Das Kabinett Friedrich werde in den nächsten Tagen eine neue Gendarmerie aufstellen. Sobald die Organisation beendet sei, werde der Abzug der rumänischen Truppen aus Budapest erfolgen. Die Wahlen für die Nationalversammlung sollen am 1. Oktober stattfinden.

Friede mit den Randstaaten

Auf der Konferenz der baltischen Staaten hielt der estnische Außenminister Poska eine Ansprache, aus der hervorzugehen scheint, daß die Randstaaten insgesamt ihren Frieden mit Sowjet-Rußland zu machen gedenken. Poska führte u. a. aus:

Jetzt, wo es der Regierung gelungen ist, Verhandlungen mit der russischen Räteregierung zu eröffnen, hofft sie, daß es ihr gelingen wird, dauernden Frieden zu erzielen unter der Bedingung, daß der Friede dem Ehrgefühl unserer Republik entsprechen wird. Unsere Regierung ist der festen Ueberzeugung, daß die Friedensverhandlungen nicht nur zwischen der estnischen republikanischen Regierung und der russischen Räteregierung zustande kommen, sondern, daß an ihnen auch andere Kleinvölker, die in den Grenzen des ehemaligen Rußland leben, teilnehmen werden. Die anderen Nationen haben sich schon von auswärts an unsere Delegation gewandt, indem sie uns als ihren älteren Bruder bezeichneten und ihre Hoffnung äußern, daß wir als Vorkämpfer auch ihre Interessen nicht vergessen werden.

Englische Handelsschiffe als Minenleger

Nach der „Voss. Ztg." ist der englische Kommandeur Gwynne mit einer interessanten Enthüllung hervorgetreten. Er spricht von der Fabrikation und der Auslegung von Minen während des Krieges und gibt munmehr, da der Krieg vorbei, unumwunden zu, daß ¹/₄ sämtlicher Minen von Handelsschiffen ausgelegt worden sind. Im einzelnen behandelt er eine etwas mystische Vorrichtung, mit der die Schiffe versehen wurden und durch die sie sowohl gegen verankerte Minen geschützt als andererseits auch instand gesetzt wurden, gegen Unterseeboote anzurennen. Man hat hier ein englisches Geständnis dafür, daß britische Handelsschiffe an der Kriegführung aktiv beteiligt waren.

Staatssekretär des Auswärtigen

(Von unserem hf-Sonderberichterstatter.)

Berlin, 18. September.

Wie die „B. Z. am Mittag" hört, ist die Neueinrichtung eines ständigen Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes beschlossen worden. Der Staatssekretär wird aus der Diplomatie entnommen werden. Welche Persönlichkeit diesen Posten bekleiden wird, steht noch offen. Es ist anzunehmen, daß Graf Bernstorff berufen werden wird.

Warum diese Mätzchen?

Berlin, 17. September.

Auf Grund einer Verfügung des Reichsarbeitsministers hat Professor Dr. E. Francke als Vorsitzender des Ausschusses für die Prüfung der Arbeitszeit unter Tage im Ruhr-Kohlenbergbau die Ausschußmitglieder ersucht, unverzüglich sechs Unterausschüsse unter Leitung je eines Arbeitgebers und eines Arbeitnehmers zu bilden, um an Ort und Stelle alle technischen, wirtschaftlichen und behördlichen Maßnahmen zu prüfen, die einer weiteren Verkürzung der Arbeitszeit dienen können. Ende November tritt der Ausschuß wieder zusammen, um Beweis zu erheben, ob die Einführung der Sechsstundenschicht unter Tage im Ruhr-Kohlenbergbau ohne Gefährdung der Kohlenversorgung für Deutschland möglich ist.

Demgegenüber wäre die Einsetzung von Kommissionen notwendig, die die Arbeitszeit der Geistesarbeiter, der Kleinhandwerker, der Hausfrauen usw. feststellt, die bekanntlich mehr als acht Stunden arbeiten.

*

Das Los unserer Gefangenen

Major Draudt hatte, wie seinerzeit berichtet, Gelegenheit, Besuche in Gefangenenlagern zu machen. Seine Berichte über die geradezu gute Lage der Gefangenen mußten uns in Erstaunen setzen, da wir wissen, wie unsere gefangenen Brüder von unseren Feinden, namentlich den Franzosen, behandelt werden. Es ist klar, daß der Bericht des Majors eine Stimmungsmache reinsten Wassers ist, in dem sich der „Druck von oben" deutlich fühlbar macht. Es wird eben mit allen Mitteln versucht, die Gemüter in der Heimat über das Schicksal ihrer Angehörigen zu beruhigen.

Wie anders sieht es doch in den Klagen der Gefangenen selbst aus. Nur einen Brief wollen wir anführen, der nach dem „Lok.-Anz." von einem Fahnenjunker geschrieben wurde. Darin sehen wir so recht, ein wie elendes, jämmerliches Leben die Gefangenen führen, wie sie gequält werden.

„Wieder liegt eine Woche voll schwerer Arbeit hinter mir. Wieder sind 8 Tage vergangen, die mir Frankreich von meiner Jugend gestohlen hat. Schon vorigen Sonntag habe ich Euch unsere elende Lage geschildert, auch vor drei Wochen. Und glaubt mir auf mein Wort: nichts von allem ist auch nur im geringsten übertrieben. Nach wie vor werden wir mit Bajonett zur Arbeit geführt. Zivilisten, die aus unseren Knochen Geld herausschinden, und Posten, die durch Prämien gestochen sind, treiben uns fortwährend an und stehen hinter uns. Bei glühender Hitze, bei ärgstem Unwetter müssen wir arbeiten wie die Zuchthäusler, tausendmal schlimmer als vor Friedensschluß, wir, die wir doch nur unsere Pflicht und mehr als das getan haben! Hier sitzen wir in einem Käfig von Wellblech und Stacheldraht wie die wilden Tiere, verlassen von aller Welt! Wenn es noch lange so geht, kommen wir nimmer heim! Viele schnappen über, denn wir haben zudiel leiden müssen und leiden es noch!"

Es erübrigt sich wohl noch näher das Thema auszuweiten, wir könnten höchstens die Wirkung dieser Klage abschwächen. Sollen wir tatenlos zusehen, daß unsere Brüder an Seele und Leib zugrunde gehen? Ist denn keiner da, der helfen kann?

Die Neubildung der Regierung

Die Neubildung der Regierung ist bekanntlich durch Scheidemann in seiner Kasseler Rede angeregt worden, weil Scheidemann es für wünschenswert ansah, daß zwei bürgerliche Parteien in der Regierung vorhanden seien. Ihm lag wohl daran, daß die Demokratische Partei mit die Verantwortung für die Regierungspolitik übernehme, damit die Sozialdemokratie in den Augen des Volkes nicht allein belastet bleibt. Die Auffassungen in der Demokratischen Partei sind darüber recht verschieden. Die einen sind über die Angebote der Teilnahme sehr befriedigt, die anderen aber meinen, daß die Demokratische Partei wenig Veranlassung habe, für die Fehler der Regierung nach außen und nach innen einzustehen, selbst wenn dadurch der Einfluß Erzbergers zurückgedrängt werde. In der Zentrumspartei wie auch in der Sozialdemokratie sind die Meinungen über die Teilnahme der Demokraten ebenfalls geteilt. Nachdem sich neulich die „Germania" ziemlich schroff gegen die Teilnahme der Demokraten ausgesprochen hatte, macht nun die „Zentrums-Parlamentskorrespondenz" den Versuch, die Demokraten für die Teilnahme an der Regierung zu gewinnen. Das Organ weist darauf hin, daß die Regierung eine möglichst breite Tragfläche besitzen müsse. Die offiziöse „Deutsche Allgemeine Zeitung" unterstützt dieses Bestreben, indem sie behauptet, daß es im Zentrum zumindest weite Kreise gebe, die einen Wiedereintritt der Demokratie in die Regierung für wünschenswert erachten. „Ob sie einen Erfolg haben werden, hängt von Bedingungen ab, über die heute noch nicht entschieden ist." Es wird also bereits eifrig verhandelt. Erde Juni hat ein demokratischer Abgeordneter, der Bürgermeister Dr. Luppe, in einer Versammlung des Frankfurter demokratischen Vereins erklärt, in einem Kabinett, in dem ein Erzberger sitze, werde nie ein Demokrat mitarbeiten. Man kann gespannt sein, ob sich diese Auffassung in der Demokratischen Partei inzwischen gewandelt haben wird, oder ob man gewillt ist, für Erzberger, um mit der „Zentrums-Parlamentskorrespondenz" zu reden, eine möglichst breite Tragfläche" zu schaffen.

Sie schlafen

Damit das „fluchwürdige alte Regime" mit Stumpf und Stiel ausgerottet werde, hat der „Vorwärts" eine besondere Rubrik eingerichtet, in der er tagtäglich zweimal spaltenweise Häuser amtlichen oder privaten Charakters aufzählt, die ihre frühere Bezeichnung „Kaiserlich" oder „Königlich" noch nicht entfernt haben. Keine Dienermütze, kein Postwagen und sonst, was entgeht den ängstlich spähenden Augen: — könnte darauf doch die schreckliche Gegenrevolution erstehen. Besonders schmerzlich wird es empfunden, wenn immer noch waschechte Genossen die Frühe von einem durch die Straßen Berlins fahrenden Möbelwagen baumeln lassen, auf dessen Seitenwänden in großen Buchstaben der „Hofspediteur" soundso sich als Besitzer kundgibt. Auch die königlichen Initialen auf Uniformknöpfen sind verabscheuungswürdig und vieles andere mehr. Diese Fahndungsrubrik überschreibt der „Vorwärts" mit den Worten: „Sie schlafen."

Sie schlafen. Wer denn? Die Leute vom „alten Regime" oder die neuen Freiheitsmänner? Daraus wird man nicht klug. Vielleicht kommt man der Antwort näher, wenn man sich einmal im Sitzungssaal der Berliner Stadtverordneten umsieht. Dort hat man mit aller bei dieser wichtigen Sache erforderlichen Schnelligkeit die Büsten der letzten drei Kaiser entfernt und den Akt durch einen besonderen Beschluß der Versammlung eindrücklich gestaltet. Dort hat man also nicht geschlafen. Es war auch nicht zu erwarten, nachdem der Magistrat beim Einzug der Truppen aus dem Felde die Bürgerschaft durch die Presse hatte auffordern lassen, tüchtig rot zu flaggen; die Stadt wurde vorangehen und möglichst viel roten Flaggen-, Wimpel- und Bänderschmuck verwenden! Der Magistrat war also durchaus munter gewesen; die Stadtverordneten waren es auch, wenn sie auch etwas später aufstanden.

Und doch haben sie die Augen noch nicht ordentlich ausgewischt. Auf sämtlichen Lehnsesseln des Sitzungssaales für Magistrat sowohl wie für Stadtverordnete prangt nämlich nach wie vor ein Wappen, das die alte Zeit recht deutlich veranschaulicht: in einem Medaillon befindet sich links der kurbrandenburgische rote, rechts der preußische schwarze Adler; darunter der Berliner Bär und darüber gewiß und wahrhaftig die preußische Königskrone.

Es scheint so, als ob die sogenannten Stadträter und neuerdings auch ihr weiblicher Einschlag von der roten Farbe noch gar nicht darauf gekommen sind, in welche unmittelbare gefährliche Berührung sie mit den verruchten Resten der alten Zeit kommen, wenn sie behaglich sich zurücklehnen.

Sie schlafen.

Der „Vorwärts" gegen Noske

Einen feinen, unbeabsichtigten Witz, der an dieser bedeutungsvollen Stelle natürlich doppelt herzlich lachen macht, leistete sich der „Vorwärts". Er schrieb:

„Der „Vorwärts" gegen Noske"

Ein Berliner Mittagsblatt wurde heute mit dem Rufe ausgeboten: „Der „Vorwärts" gegen Noske!" Da viele Tausende Berliner heute diesen Ruf gehört haben mögen, halten wir es für notwendig, gegen die in ihm enthaltene Behauptung an dieser Stelle Verwahrung einzulegen.

Uns liegt jede persönliche Gegnerschaft gegen den Genossen Noske, dessen große Verdienste wir schätzen, vollkommen fern. Den dumpfen Haß gegen ihn, der von seinen Gegnern geschürt wird, abzuwehren, ist wahrlich nicht unsere Absicht.

Allerdings glauben wir nach dem bisherigen Verlauf des Falles Reinhard annehmen zu dürfen, daß Noske in diesem Fall gröblich irregeführt worden ist. Wir erwarten von einer vollen Aufklärung eine reinigende Wirkung. Eben deswegen können wir auf diese Aufklärung auch nicht verzichten.

Nanu? Gesinnungsumschwung? Der „Vorwärts" hat doch sonst immer mit aller Virtuosität der deutschen Sprache seinen geheiligten Noske verteidigt und stets und ständig den dumpfen Leser abzuwehren versucht, der von den Gegnern gegen den langen Chemniter geschürt wurde. Wie mag Noske da am Fernsprecher gewettert haben, als er in seinem Leiborgan die schmachvolle Feststellung las, daß alle Verteidigung seiner Person Lug und Trug gewesen ist, daß der „Vorwärts" nun auch den Weg nach links eingeschlagen habe. Aber dem Staunenden ward recht bald Aufklärung. Der „Vorwärts" schrieb verschämt in der folgenden Nummer:

„Der „Vorwärts" gegen Noske." Die so überschriebene Notiz unseres gestrigen Abendblattes ist durch einen sinnstörenden Druckfehler arg entstellt. Es soll heißen: „Uns liegt jede persönliche Gegnerschaft gegen den Genossen Noske, dessen große Verdienste wir schätzen, vollkommen fern. Den dumpfen Haß gegen ihn, der von seinen Gegnern geschürt wird, zu vermehren, ist wahrlich nicht unsere Absicht." In der Notiz hieß es fälschlich: „abzuwehren".

Also der alte „Vorwärts" noch! Nur der Druckfehlerteufel hatte einmal gründlich gewütet und eine Gedankenverbindung dem „Vorwärts" unterschoben, der manchem Regierungssozialisten die Haare in die Höhe getrieben haben wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191909182-13/fragment/page=0002

Rektor Herrmann im Deutschnationalen Volksverein

Der Bankerott der Demokratie

Am Mittwoch abend sprach auf Einladung der deutschnationalen Volkspartei (Volksverein Halle und Saalkreis) in dem Theisfälchen vor einer gutbesuchten Versammlung Rektor Herrmann, Mitglied der preußischen Landesversammlung, über das Thema: „Der Wiederaufbau Deutschlands nach dem Bankerott der Demokratie". Ausgestattet mit einer glänzenden Redegabe, wies Rektor Herrmann in seiner überzeugenden, sachlichen Weise nach, daß die rechten Parteien von jeher eine gesunde vaterländische und nationale Politik getrieben haben, um das weiteren die Richtlinien für den notwendigen Wiederaufbau unseres Vaterlandes anzustreben, die sich gründen auf Pflichterfüllung, Schutz des Wirtschaftslebens, Selbstbewußtsein und wahres Christentum. Redner erntete am Schluß und während seines Vortrages lebhaften Beifall.

*

Kreisschulinspektor Busse eröffnete und begrüßte die Versammlung und erteilte dann Rektor Herrmann das Wort, der, von der Versammlung stürmisch begrüßt, etwa folgendes ausführte: Verehrte Anwesende! Noch vor wenigen Jahren sangen wir mit Stolz „Deutschland, Deutschland über alles!" Heute müssen wir von diesem Lande sagen: Es ist ein Land ohne Heer, ohne Flotte, ohne Eisenbahnen, ohne Geld usw. Und wenn es uns noch so leidlich geht, so hat es seinen Grund darin, daß das deutsche Volk augenblicklich noch ein reiches Volk ist. Wenn aber erst das Steuerbudget vervollständigt wird, wenn erst die Vermögensabgabe kommt und die jährlichen Milliardenausgaben an die Entente, dann wird es uns klar werden, daß nicht nur das Land arm ist, sondern auch das deutsche Volk. Wir werden dann einsehen, daß wir nicht einen Friedensvertrag unterschrieben haben, sondern einen dauernden Krieg, zwar nicht einen Krieg mit Kanonen und Gewehren — die haben wir nicht mehr —, sondern einen Ausmergelungskrieg ohnegleichen. Wenn wir nicht zahlen können, wird die Entente unser Land genau so besetzen, als wenn wir nicht unterzeichnet hätten; auch die Blockade wird wiederkommen. Unser Land- und Reichstag werden nichts mehr zu sagen haben. Aber leider merkt das deutsche Volk nichts davon, es muß erst in ein Gericht gemahnt werden. Dieses wird hoffentlich unser erkranktes Volk wieder gesund machen.

Verzagen wollen wir nicht!

Meine Hoffnung ist, daß bei unseren Feinden das Gericht ebenso kommt wie bei uns, wenn auch später, und wir wollen hoffen, daß wir bis dahin gesundet sind und die Fesseln von uns werfen können. Bis dahin muß es für uns heißen: Wir wollen unser Vaterland wieder aufbauen.

Dazu gehören Bauleute, Baumeister und Bauhandwerker. Bauleute glauben zur Zeit der Revolution nur die Arbeiter zu feiern. Wir müssen ihnen zum Lobe nachsagen, daß sie sich seit Jahrzehnten politisch gut fortentwickelt haben, während die Bürgerlichen geschlafen haben. Gleichwohl dürfen sich die Arbeiter nicht einbilden, daß sie allein das zusammengebrochene Reich wiederaufbauen könnten. Dazu gehört nicht nur Arbeiterpolitik, sondern auch Agrar-, Kaufleute- und Beamtenpolitik. Zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes gehören aber auch Baumeister. Dazu fühlen sich berufen die sogenannten Mittelparteien: Mehrheitssozialisten, Demokraten und das Zentrum. Die Rechte ist nach ihrer Meinung hierfür zu veraltet und besitzt keine ausbauende Kraft. Die Demokraten nennen sich die Ordnungspartei. Dabei herrscht bei uns Disziplinlosigkeit und Willkür; man müßte sie daher die Unordnungspartei nennen. Wenn wir diese Unordnung in Deutschland sehen, so wird uns klar, daß zum Wiederaufbau eine andere Partei, andere Bausteine gehören. Das ist die wirtschaftliche Arbeit, die alle Parteien haben müssen, die Richtlinien, der Plan zum Wiederaufbau. Aber dazu können wir die jetzige wirtschaftliche Anschauung nicht gebrauchen, vielmehr Anschauungen, die alt und erprobt sind. Wir haben Anschauungen, die tausende von Jahren alt sind und ewig bleiben. Sieht man sie sich näher an, so muß man sich erinnern an die Geschichte Deutschlands: Uneinigkeit und Vertrauensseligkeiten den Feinden gegenüber. Wenn man durch die deutsche Geschichte geht, so sieht man, daß immer in der größten Not das deutsche Volk uneinig war. Der Große Kurfürst, Friedrich Wilhelm I. und Friedrich der Große verstanden das Land zu einigen, auch Wilhelm I. und Bismarck wußten die Einigkeit zu wahren. Wilhelm II. gelang es noch einmal, die Einigkeit herbeizuführen, obwohl unsere Gegner bei Kriegsausbruch hofften, daß die Sozialdemokraten nicht mitziehen würden. Denn aber brach die Uneinigkeit aus, nicht nur im Reichs- und Landtage, sondern auch im deutschen Volke. Dazu kam die Vertrauensseligkeit, das Streben, einen Verständigungs- und Versöhnungsfrieden zu schließen. Man gab Heer und Flotte ab und machte sich wehrlos. Heute sehen wir, wohin wir dadurch gekommen sind. Wir wollen nicht anklagen, aber erkennen, welches die Bausteine sind zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes.

Einig müssen wir vor allem sein,

Arbeitgeber wie Arbeitnehmer. Mit den Arbeitgebern würde eine Einigkeit sehr leicht möglich sein.

Aber auf der anderen Seite arbeiten die Hetzer und sagen: Das Kapital ist das Unglück, der Blutsauger für die Arbeiter. Eines Teils haben sie Recht damit, was nämlich das Geld anbelangt, das in den internationalen Börsen und Banken, in den Händen der Juden steckt, die damit Handel treiben, indem sie in den Zeitungen wilde Gerüchte ausstreuen, um Kursstürze zu erzielen. Diese internationalen Bank- und Börsenfürsten verstehen auch, die Länder aufeinander zu hetzen. Wenn man dieses Kapital sozialisieren könnte, so würde das ein Segen für das Volk sein. Aber davon hört man nichts, vielmehr soll das Wirtschaftsgeld sozialisiert werden. Nehmen wir aber dem Handwerker, Kaufmann, Industriellen oder Landwirt das Geld, so wird dadurch der Arbeiter am meisten getroffen. Ebenso schwer ist es auch, mit den bürgerlichen Parteien zu einer Verständigung zu kommen. Wir Deutschnationalen haben uns nach dieser Richtung hin ernstlich bemüht und haben auch den Demokraten zu Anfang der Wahlzeit eine Verbindung angeboten. Sie haben abgelehnt und vorgezogen, mit der Linken zu gehen. Ueberhaupt sind sich die Demokraten noch nicht klar über die Wege zum Wiederaufbau Deutschlands. Wenn die Demokraten ferner behaupten, wir wären noch immer die alte Junkerpartei, so scheinen sie nicht zu wissen, daß wir nur wier Junker" als Abgeordnete, im übrigen aber Handwerker, Kaufleute, sogar zwei Arbeitersekretäre, Geistliche, Schulmänner haben. Aber die Ziele zum Wiederaufbau ist sich die Deutschnationale Volkspartei klar.

Die Demokraten sagen, sie hätten sich in drei Punkten zusammengefunden: In dem Willen zu einer ehrlichen Demokratie, zu einer tatenfrohen Sozialpolitik und zu einem nationalistischen Volkstum. Auf diesem Boden haben wir schon seit Jahrzehnten gestanden. Was heißt: Wille zur ehrlichen Demokratie? Frankreich, England und Amerika haben auch Demokratien. Welche von den dreien ist die ehrlich? Jedes Land glaubt, die ehrliche Demokratie zu haben. Geheimrat Aberhalden hat selbst gesagt, daß unsere Demokratie noch nicht die richtige sei; es ist also auch noch keine ehrliche Demokratie. Ehrliche Demokratie heißt zu deutsch: Ehrliche Volksregierung. Wilson hat selbst gesagt, daß Deutschland die schönste Regierungsform habe; es ist also von einem Demokraten als schönste Volksregierung bezeichnet worden. Gibt es aber auch ein Land, das eine derartig soziale Gesetzgebung hat wie Deutschland? Die monarchische Regierung hat für die Arbeiter besser gesorgt als jede demokratische Regierung. Das gilt besonders auch von den Beamten und dem Mittelstand, der z. B. in England und Amerika völlig verschwunden ist.

Eine ehrliche Volksregierung wollen wir auch.

(Beifall.) Wenn es den Demokraten gelingt, eine bessere zu schaffen, dann folgen wir ihnen, denn das Vaterland geht uns über alles. Wir wollen aber zufrieden sein, wenn sie uns eine so gesunde Regierung wiedergeben wie früher.

Die Demokraten sagen: Wir wollen eine tatenfrohe Sozialpolitik. Seit Jahrzehnten haben wir Rechtsstehenden Sozialpolitik getrieben. Haben wir nicht die Eisenbahnen verstaatlichen wollen? Dagegen haben sich die Freisinnigen und Sozialdemokraten gewehrt. Wir gingen noch weiter und versuchten vor einem Jahrzehnt den Bergbau zu verstaatlichen. Wir müssen heute zugeben, daß sich der staatliche Bergbau nicht rentiert hat. Es ist daher leichtsinnig, wenn von den Sozialdemokraten gefordert wird, alles zu sozialisieren. — Schließlich betonen die Demokraten ein nationalistisches Volkstum. Wir nennen uns schon deutsch-national und zeigen damit an, was wir wollen. Hätte das deutsche Volk ein so starkes Nationalgefühl gehabt wie seine Feinde, der Krieg wäre nicht verloren gegangen. Auch bei jenen herrscht Uneinigkeit, aber sie kommen immer wieder zusammen auf dem Boden des Nationalismus, sobald das Vaterland in Gefahr ist. Hätten die Demokraten früher auf dem Boden des Nationalismus gestanden, so sähe es heute besser aus.

Der zweite Baustein ist also der Nationalismus. Betrachten wir nun die einzelnen Bausteine desselben. Die erste nationale Säule zum Wiederaufbau Deutschlands ist das vaterländische Pflichtgefühl. Dieser Begriff wird uns erst klar, wenn wir uns zwei Fragen vorlegen: Was steht dir am nächsten, Eigentum oder Vaterland? Die wenigsten würden sagen: das Vaterland. Warum muß uns dieses am nächsten stehen? Sehen wir uns unser Wirtschaftsleben an. Unser Eigentum hat keinen Wert, wenn das Vaterland es nicht schützen kann. Wir müssen daher erst an das Vaterland denken und es stark machen, indem wir ihm ein Heer geben. Wer hatte früher das richtige vaterländische Gefühl? Etwa die Linksparteien? Bis 1911 haben sie alle Wehrvorlagen abgelehnt, nach 1911 nur das Allernotwendigste bewilligt. Die jetzige Regierung hat wenig Pflichtgefühl bewiesen, wenn man daran denkt, wie sie sich an dem alten Heere versündigt hat. Und wer hat die jetzige Regierung retten müssen? Unsere Offiziere, die als Knechte behandelt worden sind.

Dazu kommt die zweite nationale Säule:

Schutz jedes Wirtschaftslebens.

Werden heute die einzelnen Wirtschaftsgruppen geschützt? Nein. Es werden nur die Arbeiter geschützt. Warum sind die anderen Wirtschaftsgruppen nicht geschützt? Damit komme ich auf das Wahlrecht zu sprechen. Die Sozialdemokraten sagen, das gleiche Wahlrecht ist das einzig richtige und wünschen es sogar vom 18. Jahre an ausgeübt zu sehen. Die Demokraten treten auch für das gleiche Wahlrecht ein, allerdings erst vom 25. Lebensjahre an. Die alte wirtschaftliche Anschauung sagt: Das gleiche Wahlrecht ist der Tod jedes Wirtschaftslebens. Es gibt eigentlich nur Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Letztere befinden sich in der Mehrheit und würden also Einfluß auf die Regierung gewinnen. Wir haben jetzt in Deutschland und Preußen das gleiche Wahlrecht und sehen, daß es auf allen wirtschaftlichen Gebieten rückwärts geht. Der Bankerott ist eigentlich schon da und braucht nur ausgesprochen zu werden. Wovon wollen wir aber unsere Kriegshinterbliebenen und Invaliden unterstützen? Auch unsere Industrie steht auf dem Aussterbeetat. Bricht diese aber zusammen, dann verlieren alle die Arbeiter und Angestellten ihr Brot. Wer Pflichten hat, muß Rechte haben. Heute aber heißt es: Wer keine Rechte hat, der hat die Pflichten. So lange wir ein solches Wahlrecht haben, muß jedes Wirtschaftssystem zusammenbrechen. Es wird oft gesagt: Die Deutschnationalen wollen das gleiche Wahlrecht beseitigen. Das wollen wir nicht. Ich weiß auch, daß manche Anwesende davon überzeugt sein werden, das gleiche Wahlrecht sei das richtige. Aber wir wollen nur noch einige Male nach dem gleichen Wahlrecht wählen und werden dann sehen, daß das Wirtschaftsleben immer mehr zurückgeht, daß wir durch das gleiche Wahlrecht die Wirtschaftsgebiete nicht zu schützen vermögen.

Was hat nun die deutschnationale Volkspartei für die einzelnen Wirtschaftsgruppen getan? Jetzt soll den Handwerksmeistern die Selbständigkeit genommen und den Gemeinden übertragen werden. Ebenso macht man es mit den Landwirten. Man geht darauf aus, alles zu sozialisieren, das heißt, die ganze Landwirtschaft nimmt der Staat und der übergibt sie wieder den Gemeinden, wie es vor hundert Jahren war. Das sind die neuen Pläne der Linksparteien. Wir haben Anträge gestellt zur Weiterausgestaltung der Landwirtschaft. Man greift immer die Großagrarier an und sagt, sie wollten keinen Besitz abgeben. Wenn erst die Vermögensabgabe kommt, so haben die Großagrarier so viel abzugeben, daß sie ein Drittel ihres Landbesitzes freiwillig dem Staate zur Verfügung stellen. — Die dritte nationale Säule ist das Selbstbewußtsein, das wir unbedingt wieder erlangen müssen. Die vierte Säule ist die Achtung vor dem geschichtlich Gewordenen. Jetzt hat man alles umgewandelt, das Heer in Freiwilligenverbände aufgelöst. Wir müssen unbedingt wieder die allgemeine Wehrpflicht haben. Die Deutschnationalen haben es beantragt unter Betonung von Reformen, es wurde abgelehnt. Wie wollen wir aus der Knechtschaft ohne die allgemeine Wehrpflicht wieder herauskommen? Aber unsere Regierung hat dafür kein Verständnis, also ist auch keine Achtung vor ihr da. Das sind die wahren nationalen Säulen, zu denen sich noch wahres Christentum gesellen muß. Wenn sich alle Parteien auf diesen Boden stellen und arbeiten, so sind es rechte Baumeister. Wenn aber die Demokraten mit den internationalen Sozialdemokraten gehen, obwohl sie doch national sein wollen, so liegt darin ein großer Widerspruch. Wenn die Demokraten und das Zentrum wirklich national sein wollen, so müssen sie mit den bürgerlichen Parteien gehen, aber das ist nicht der Fall. Und so schließe ich mit den Worten: Deutsches Volk, höre auf mit Streiten und Zanken, deutsches Volk, werde wieder einig! Sich verstehen lernen ist der Grundstein für Deutschlands Wiederaufbau. Die nationalen Säulen sind seine besten Träger, der Christenglaube gibt den inneren Halt. So muß das deutsche Volk sich wiederfinden zur Arbeit, Hand in Hand. —

Nachdem sich der stürmische Beifall, den der Vortrag des Redners auslöste, gelegt hatte, dankte Kreisschulinspektor Busse Rektor Herrmann nochmals für seine trefflichen Ausführungen und schloß damit die Versammlung.

„H.J." Sportberichte

Staffellauf der halleschen Schulen

Rund um die Peißnitz.

Zum ersten Male findet am kommenden Sonnabend in Halle ein Staffellauf für die hiesigen Schulen statt. Der Lauf führt rund um die Peißnitz. Ausgangs- und Endpunkt desselben ist der Spielplatz an der Birkenallee. Die Beteiligung an dem Lauf ist eine sehr rege. Es sind gemeldet für die erste Abteilung (Schüler von 12 bis 14 Jahre) elf Mannschaften, und für die zweite Abteilung (Schüler über 14 Jahre) vier Mannschaften. Auch die Mädchenschulen haben Meldungen abgegeben. Für die Schülerinnenstaffeln sind je zwei Mannschaften von 12 bis 14 und über 14 Jahre gemeldet worden, so daß im ganzen 19 Mannschaften den Staffellauf bestreiten. Das Meldeergebnis ist recht erfreulich zu nennen, da mehr als 300 Jugendliche mitwirken werden. Es ist anzunehmen, daß im nächsten Jahre die Beteiligung eine noch größere sein wird, da die Veranstaltung sicher auf die Jugend einen tiefen Eindruck machen und sie zur Teilnahme in den kommenden Jahren anregen wird. Der Staffellauf soll alljährlich von neuem ausgeschrieben werden.

Für unsere Jugend sind derartige Läufe außerordentlich gewinnbringend, da sie einmal für die Leibesübungen selbst wirken und zum anderen den Sinn für das Gemeinsame erwecken und fördern. Als ganz besonders erfreulich sind die Meldungen von Mädchenstaffeln zu nennen, da der weiblichen Jugend mehr als bisher Aufmerksamkeit geschenkt werden muß, damit auch sie an der allgemeinen Bewegung, die durch unser deutsches Vaterland geht, und die Pflege der Leibesübungen so energisch betont, teilnehmen kann.

Daß der Staffellauf an einem Nachmittage auf der vielbesuchten Peißnitz stattfindet ist ein Moment, der dazu beitragen wird, den Staffellauf in Halle populär zu machen. Die Passanten werden schnell den Sinn der Veranstaltung erfassen und mit Interesse den Ausgang verfolgen, ebenso unsere Jugend, die es sich nicht nehmen lassen wird, dem Kampf der Erwählten der einzelnen Schulen beizuwohnen. Eine ganz besondere Bedeutung erhält der Lauf dadurch, daß er im Zusammenhang steht mit dem am Tage darauf stattfindenden Staffellauf der hiesigen Turn- und Sportvereine quer durch Halle. Die Jugend wird durch die Veranstaltung auf der Peißnitz für den Lauf der Erwachsenen am kommenden Sonntag vorbereitet und mit dem Wesen und der Eigenart derartiger großer Veranstaltungen vertraut gemacht. Auch den Lehrern der betreffenden Schulen wird der Staffellauf manche Anregung geben, so daß der Turnunterricht in unseren Schulen mehr als bisher einen sportlichen Einschlag erhält. Man wird bald erkennen, daß ein solcher Lauf große Vorbereitungen und Anforderungen nicht nur an den einzelnen, sondern auch an die Gesamtheit stellt, denn schon lange vorher muß die Auswahl der Besten sowie der notwendigen Ersatzleute vorgenommen werden.

Leichtathletik

Die Leichtathletikabteilung des Hallischen Fußball-Clubs von 1896 hielt gestern abend in den Clubräumen die fällige Monatsversammlung ab, welche recht zahlreich besucht war, auch Damen waren anwesend und es konnte unter letzteren eine rege Anteilnahme beobachtet werden. Es sei an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß der Frauensport auch in unserer Saalestadt zu gleichen Ehren kommen möge, wie in unserer Nachbarstadt Leipzig und in vielen anderen Großstädten.

Die Erfolge der 96er Leichtathleten sind den meisten Anhängern 96 bekannt, kann doch die Abteilung 65 Preise ihr Eigen nennen, darunter 23 erste Preise usw. Auch sind zwei mitteldeutsche Meister, Hüttmann 100 Meter und Jahncke 400 Meter, im Verein, welche die höchsten Ehren, die der Verband mitteldeutscher Ballspiel Vereine zu vergeben hat, errungen haben. Neben diesen vielen anderen Leichtathleten, welche bei ihrer Jugend und guten Veranlagung ebenfalls eine Zukunft haben, bedeuten die beiden mitteldeutschen Meister der Stolz der Abteilung, sowie des ganzen Clubs. Nach Eintritt in die Tagesordnung erteilte der Obmann dem Sportlehrer Herrn Angermaier das Wort. Derselbe gab in trefflicher Ausführung sein Programm bekannt. Angermaier ist kein Neuling im Sportsleben, sondern ist in seiner süddeutschen Heimat wohlbekannter Sportsmann, so daß die 96er Clubleitung einen wirklich guten Griff getan hat. Sein Wunsch gipfelt darin, nur brauchbare, äußerst tüchtige Leichtathleten heranzubilden. Durch die Verschmelzung des Kaufmännischen Turnvereins mit dem großen Fußballclub von 1896 werden ihm viele Sportjünger zuströmen, so daß er ein reiches Arbeitsfeld vorfinden wird. Die 96er Clubleitung hat keine Mühe und Opfer gescheut, einen brauchbaren Sportlehrer von Ruf fest anzustellen, um endlich dem dringenden Wunsche, welcher immer lauter wurde, nachzukommen. Es ist also einem Jedem selbst in die Hand gegeben bei Fleiß und harter Selbstzucht die höchsten Ehren im Sportsleben zu erringen. Der Vorstand der Abteilung setzt sich wie folgt zusammen: Curt Kölling, 1. Vorsitzender, Richard Hübner 2. Vorsitzender, Alfred Dommerahn, Schriftwart und Rechnungsleger, Alfred Baerfacker, Obmann des Wettkampf-Ausschusses, Paul Hüttmann, Beisitzer des Wettkampfausschusses, Käte Mainz, Beisitzerin des Wettkampf-Ausschusses. Auskunft in Sportangelegenheiten durch den Obmann Kölling, Raffineriestraße 28a, Tel. Nr. 6337. Zum Staffellauf am Sonntag, den 21. ds. Mts., 1/11 Uhr vormittags „Quer durch Halle" tritt 96 mit drei Mannschaften (15 Läufer) an. Unsere Parole lautet wie immer: „Durch Kampf zum Sieg".

*

— Sportverein 98 Schüler und Favorit Schüler trafen sich gestern zu einem recht schönen, flotten Spiel. Das Ergebnis war 5 : 0 (2 : 0).

— Für die deutsche Kehlkampf-Meisterschaft am 28. September zu Berlin liegen bisher zwölf Anmeldungen vor.

Wetterbericht

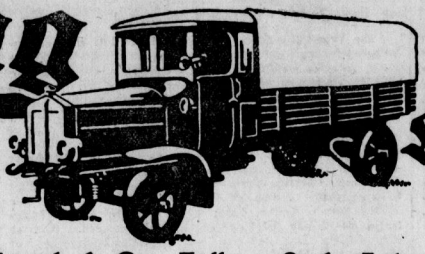
Wettervorhersage des amtlichen Wetternachrichtendienstes: Freitag: Zunächst ziemlich heiter, trocken, tagsüber wärmer.

Hauptschriftleiter Helmut Böttcher.
Verantwortlich für Politik: Helmut Böttcher; für politische Nachrichten Volkswirtschaft und Sport: Hans Heilig; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil: Adolf Meyer.
Anzeigenteil: Paul Kersten; sämtlich in Halle a. S.
Otto Thiele Buch- u. Kunstdruckerei, Verlag der Hallescheen Zeitung, Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191909182-13/fragment/page=0003

Büssing

Braunschweig



Handelsmarke

Lastwagen Lastzüge

Vertretung: Kohlstruck & Co., Halle a. Saale, Leipzigerstrasse 20.

Konzert-Direktion Siegfried Kummerehl-Halle.

Thaliasäle. Freitag, 19. Septbr., abends 1/2 8 Uhr

Frieda

Kwast-Hodapp

Kammervirtuosin.

Karten zu Mark 5.10, 4.10, 3.10, 2.10 bei **Hothan** und **Koch.**

Thaliasäle, Montag, 22. Sept., 7 1/2 Uhr

Lieder- und Arien-Abend von Kammersänger

Walther Kirchhoff.

Am Klavier: Kapellmeister **Artur Rosenstein.**

Dvorak: Zigeunermelodien. **Meyerbeer:** Arie aus der Afrikanerin. **Wagner:** Der Engel, Schmerzen, Träume. **Wagner:** Preislied aus „Meistersinger". **Strauss:** Traum durch die Dämmerung. Freundliche Vision. Ständchen. Zueignung. Heimliche Aufforderung.

Blüthner-Flügel; Vertreter: **B. Döll.**

Karten M. 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.55 bei Heinr. Hothan.

Mozartsaal, Weidenplan 20

Donnerstag, den 25. Sept., abends 7 1/2 Uhr

Lustiger Abend

Robert Johannes (Sohn)

Karten 4.10, 3.10, 2.10, 1.05 bei **Heinrich Hothan.**

Mozartsaal, Weidenplan 20

Sonnabend, den 20. September, 1/2 8 Uhr

II. Sonaten-Abend

für Klavier und Violine.

Dr. Ernst Latzko, Klavier,
Robert Reitz, Violine.

Sonaten von Haydn F-dur, Mozart B-dur, Beethoven A-dur (Kreutzer-Sonate).

Dauerkarten für 4 Abende Mk. 16.40, 12.40, 10.—, Einzelkarten zu Mk. 5.10, 4.10, 3.10, 2.10 bei Heinrich Hothan.

Tanzunterricht.

In der **ersten Hälfte des Oktober** beginnt der Unterricht für die Herbstzirkel unter meiner persönlichen Leitung und Mithilfe des Herrn G. Crugeri. Geeignete neue Tänze werden in dem Lehrplan berücksichtigt. Gefl. Anmeldungen nehme ich in meiner Wohnung **Yorkstr. 5** von 3—5 Uhr entgegen.

E. Rocco, Universitäts-Tanzlehrer.

Tanzstunde Crugeri.

Beginne **Ende September** mit einem neuen **Spezial-Zirkel** für

Moderne Tänze in elegantester Ausführung

und erbitte weitere gefl. Anmeldungen. Anfänger können hierzu nicht berücksichtigt werden.

Gust. Crugeri, Lehrer f. Tanzkunst. **Jägerplatz Nr. 12. I.**

Privat-Unterricht für alle Tänze jederzeit.

Bad Kösen (Thüringen).

Kurhaus Mutiger Ritter,

Bes. Paul Waldhausen.

Angenehmer Herbst- und Winteraufenthalt. Mildes Klima. — Elektr. Licht. — Zentralheizung. Pension. — Gute Verpflegung. — Bäder jeder Art.

Regeneration

Wald-Sanatorium **Sommerstein** bei Saalfeld i. Thür.

Blutreinigung, Kräftigung.

Neuheit wirksam!

Aufklärschrift J. 50. Naturkuren, Schroth- u. a. Kuren.

Hallescher Ausschuß f. Leibesübungen e. V.

Sonnabend, den 20. Sept., nachmittags 3 1/2 Uhr

Staffelläufe der Volks-, Mittel- u. höheren Schulen

auf dem Spielplatz der Peißnitz.

Sonntag, den 21. Sept., vormittags 11 1/2 Uhr

Staffellauf „Quer durch Halle"

12 Mannschaften der Turn- und Sportvereine.

Ziel auf dem Roßplatz.

Nettogewicht 1/2	1	2	5	12	50	200 Ko.
Gutes Wagenfett . . . M. 1.75	3.25	5.50	10.—	18.—	60.—	220.—
„ **Huffett** . . . . „ 2.25	4.—	8.25	13.25	29.—	100.—	—
„ **Lederfett** . . . „ 2.25	4.—	8.50	13.50	30.—	105.—	

einschließlich Gefäße ab Lager netto unter Nachnahme empfiehlt

Bernhard Sagatz, Aschersleben 142.

Angebot!

Speisezimmer
Herrenzimmer
Damenzimmer
Schlafzimmer
Küchen

ca. 150 Zimmer in einfacher bis ganz reicher Ausführung.

Möbelfabrik

Albert Martick Nachf.

Inh. Richard Ziemer,
Halle a. S., Alter Markt 2.

1000 Mille engl. Zigaretten

Original Wills Navy Cut in Staniol, bander. und verteuert, per Mille **Mk. 335.—,** bei Originaltüten von 25 Mille **Mk. 330.—** inkl. Süte. Größere Posten gegen Akkreditiv beim Hessisch. Bankverein A. G. Eschwege. Kleinere Posten gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages auf mein Postscheckkonto 41 890 Leipzig. — Ware befindet sich bei mir auf Lager. —

Joseph Rohde, Dingelstädt (Eichsfeld)

Handelsverlaubnis.

Ia. Kautabak,

garant. reiner Blättertabak nach Nordhäuser Art extrafiaff. gebeizt lauf. preiswabzugeb.

Gebr. Müller, Westeregeln.

Das natürliche giftfreie Heilverfahren ohne Berufsstörung bei

Nerven- u. Stoffwechselleiden

Nervenschwäche, Magen-, Darm-, Leberleiden, Gicht, Rheuma, Stuhlträgheit, Hautleiden usw. Verlangen Sie kostenfrei ausführliche Druckschrift.

Dr. Gebhard & Cie., Berlin 35, Potsdamer Str. 101/105.

Schlechte Vertrocknete

Fussböden

in Holz, Linoleum, Steinholz, mit **„THEOLIN"** Salon-Parkett mit **„THEOPOL"** gereinigt und gepflegt, werden zur Zierde jeden Hauses. Besser und billiger als Fussbodenöle, Bohnermassen u. Stahlspäne. **Keine Kriegsprodukte.** Versand in Originalkannen von 5 kg an.

Alwin Th. Richter, Leipzig 13.

Bayerschestr. 73 Tel. 31577 u. 9621

Erstes Spezialhaus für Fussbodenpflege.

Vertreter:

Johannes Dämmig, Halle S., Scharrenstr. 5 6. Tel. 2574

Persönliche Vorführung unverbindlich.

Die glückliche Geburt eines

munteren Jungen

zeigen hierdurch hocherfreut an

Carl Bunge und Frau
Hildegard geb. **Zwanzig.**

Zeundorf (Anh.), den 16. September 1919.

Am 13. d. Mts. verschied sanft im Alter von 41 Jahren unser liebes Vereinsmitglied, der **techn. Eisenbahn-Obersekretär** Herr

Hugo Schimpke.

Wir betrauern in dem so früh Dahingegangenen einen treuen Freund und Amtsbruder, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Verband der Ingenieure d. preuss.-hess. Staatseisenbahnen. Bezirksverein Halle.

Am Dienstag, den 16. September verschied nach kurzem Krankenlager im Alter von 59 Jahren in Leipzig der **Kaufmann**

Herr Theodor Endepols.

Seit zehn Jahren, also seit Bestehen unserer Firma, hat er unserem hiesigen Unternehmen stets ein ganz besonderes Interesse entgegengebracht, so dass er unserer unvergesslichen Hochschätzung auch über das Grab hinaus gesichert ist.

Endepols & Dunker.

Walhalla

Operetten-Theater

Anfang 1/2 8 Uhr:

Schwarzwaldmädel

Operette v. Leon Jessel.

Sonntag 1/4 4 Uhr:

Max und Moritz

Eine Lausbubengeschichte in 7 Aufzügen.

Kasse v. 10-1 1/2, u. 4-6.

Gebr. Bethmann

Werkstätten für Wohnungskunst

Halle a. d. S.

Große Steinstraße 79-80.

Klubsessel

in weicher Polsterung.

☆

Institut Boltz, Einjähr., Prim., Abitur.
Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

Pension

für **Quartaner,** ab Michael. Untertertianer der Latina, mit Ueberwachung der Schularbeiten gesucht. Angebote unter **Z. 2039** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Im Land-Pfarrhaus Oberreichstädt (Bez. Halle) finden **zwei erholungsbedürft. Kinder** im Alter von 5 bis 10 J. als Gefährten der eigenen Kinder liebevolle Aufnahme und gute Pflege. Bahnstation Niederreichstädt 1 km. Pensionspreis nach Uebereinkunft.

Löffel

in **Alpakka** u. **Aluminium** empfiehlt

Ferd. Haassengier,
Metallwarenfabrik, Bartholomäusstr. 9.

Welcher **Herr** oder **Dame** hilft jg. **Mann,** welcher aus

engl. Internierung

zurückgekehrt u. seiner Garderobe auf der Rückreise verlustig gegangen ist, aus Verlegenheit mit **Garderobe.** Off. unter **Z. 2041** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Apollo-Theater.

Tägl. abends 7 1/2 Uhr:

Wie einst im Mai.

Operette v. W. Kollo.

Vorverkauf 9—1 u. 5—1/7.

Stadt-Theater

Freitag, d. 19. Sept. 1919, Anfg. 7 1/2, Ende 10 1/2 Uhr:

Zar und Zimmermann.

Sonnabend:

Die Rose von Stambul.

Thalia-Theater

Sonntag, den 21. Sept. 1919, abends 7 1/2 Uhr

Gastspiel des Stadttheater-Personals

Heimat.

Hiesige sehr gute

Arztpraxis

umständehalber sofort zu **vergeben** durch **G. Rosch,** Rathausstr. 19.

Zöpfe

Alle Haarersatzteile.

G. Niedermann
1 Poststraße 1.

Pianino-

Stimmungen
Reparaturen

Albert Hoffmann
am Riebeckplatz.

Jalousien!

liefert und repariert mit Material bester Frieden's-Qualität

Hönemann

Bauhof 1. Tel. 3631.

Scheuertücher

empfiehlt

H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 8.

Garantol,

Eierkonservierungsmittel.

Elverge, E. G. m. b. H., Gr. Märkerstr. 5.

Sammet-Schuhe

schnell, elegant, jede Form. Stoff mitbringen, fertigt

Wagner, Torstr. 30, Hof I.

Welch anständige, junge Dame begleitet einen anständigen Herrn a. e. Reise. Off. postl. Halle Z. B. 11.

Berl. Hutnadel.

Leipzig, Hauptbahnhof 13. 9. 3 Uhr verpackt. Erb. Nachr. Leipzig Telef. 1283 (Theile).

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen und einzelne Möbel jeder Art

empfiehlt in grosser Auswahl

G. Schaible

Möbelfabrik,
Gr. Märkerstrasse 26 am Ratskeller.

Mitteldeutsche Privat-Bank, A.-G., Filiale **Halle a. S.,** Poststrasse 12. Tel. 1382, 1883, 1692. **Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191909182-13/fragment/page=0004

Halle und Umgebung

Halle, 18. September.

Eröffnungs-„Vorstellung" im Landratsamt

Heute vormittag hat Herr Ad. Thiele die Geschäfte des Landrats übernommen. Er versammelte die Beamten und Angestellten des Amtes und hielt an sie folgende Ansprache:

„Bei Uebernahme des von der preußischen Staatsregierung mir anvertrauten Amtes erscheint es notwendig, an Sie ein Wort zu richten, da ich auf Ihre zuverlässige Mitarbeit mit angewiesen bin. Diese Aussprache ist um so mehr am Platze, als der Amtsantritt unter besonderen Verhältnissen erfolgt. Erleichtert wird mir die Uebernahme durch die pflichttreue Arbeit meines Herrn Amtsvorgängers, der den Verwaltungsapparat so gut in Gang gebracht und erhalten hat.

Die Aufgaben, zu deren Erledigung wir berufen sind, sind wichtig und zahlreich. Unsere Arbeiten werden um so schneller, leichter, reibungsloser und vollkommener sich vollziehen, je mehr wir alle davon durchdrungen sind, daß wir gemeinsam und einheitlich zu handeln haben. Der Geist der Solidarität muß auch uns erfüllen. Jeder von uns muß allezeit bei seinem Wirken von dem Gedanken beherrscht werden, er verträte das Ganze und sei für das Ganze verantwortlich. Nichts darf gelan, nichts unterlassen werden, was nicht jederzeit vor allen und vor der großen Oeffentlichkeit verantwortet werden kann. Dazu ist erforderlich, daß zwischen uns, aber auch zwischen uns und der Außenwelt, das richtige Verhältnis besteht.

Meine Stellung als Ihr Vorgesetzter fasse ich nicht so auf, daß ich nur anzuordnen und Sie nur auszuführen haben. Geist muß drinnen und draußen jeder wissen, wer hier Koch und wer Kellner ist. Jeder hat seine besonderen Funktionen, denen er gerecht werden muß. Aber über dieser Tätigkeit als Rad in einer größeren Maschine darf keiner vergessen, daß wir alle zum Gedeihen und Vorwärtsbringen der großen gemeinsamen Arbeit mitzuwirken haben. Ich bitte Sie deshalb, mich durch Anregungen zu unterstützen, die Sie aus Ihrer praktischen Erfahrung schöpfen. Wenn ich auch glaube, das Gebiet meiner Wirksamkeit zu übersehen und bald beherrschen zu können, so muß ich doch in vielen Einzelfragen ein Lernender sein. Von ihnen, meine Herren und Damen, will ich lernen, und ich werde für alle Vorschläge auf Verbesserungen ein offenes Ohr haben und Ihnen dankbar sein.

Ich setze nicht voraus, daß Sie mir Vertrauen auf Vorschuß schenken. Vertrauen kann nicht diktiert werden; es will erworben sein. Ich will und werde es mir erwerben; denn ich werde Ihnen jederzeit mit der Offenheit gegenübertreten, die das Fundament des Vertrauens bildet.

Unter sich sollen Sie den Geist echter Kameradschaftlichkeit pflegen und betätigen, Mißgunst und Neugneid sind keine Bestimmungenden. Nicht auf dienstlichen Zwang, sondern auf freiwillige Einordnung in den gesamten Organismus soll Ihr gegenseitiges Verhältnis sich gründen. Werden wir auf diese Weise gemeinsam und vom gleichen Geiste beseelt, einheitlich arbeiten, so wird das Gedeihen nicht ausbleiben, und unsere Arbeit wird dem Kreise zum Besten dienen.

Und das ist die Hauptsache. Dazu sind wir alle berufen. Nicht ist der Saalkreis um unseretwillen da, sondern wir sind um des Saalkreises willen da. Wir sind nicht die Herren, sondern die Diener der Oeffentlichkeit. Und so versöhnlich ich bin, nur gering würde das Maß meiner Nachsicht sein, wenn ein Beamter oder Angestellter dieses Amtes sich als Herr über sie gebärdet, die hier Schutz und Hilfe, Rat und Tat holen müssten. Wir werden leider recht oft nicht in der Lage sein, die Wünsche zu erfüllen, die uns vorgetragen werden. Aber niemals darf jemand mit dem bitteren Gefühle das Amt verlassen, er sei barsch behandelt oder vernachlässigt worden. Wir sind da, die Schwachen zu schützen, dem Rechtsuchenden beizustehen, dem Gesetz Geltung zu verschaffen. Nie dürfen wir dieser Aufgabe uns entziehen.

So muß unsere gesamte amtliche Tätigkeit unter dem festen Willen stehen, nach besten Kräften das Wohl des Einzelnen wie des des Kreises zu fördern und sich ergebende Differenzen mit wirkender Hand auszugleichen.

Außerhalb der dienstlichen Tätigkeit ist natürlich jeder sein eigener Herr. Auch bei Betätigung seiner politischen Ueberzeugung. So sehr ich mich freuen würde, wenn Sie meine politischen Ueberzeugungen teilen könnten, so fern liegt es mir, irgend eine unzulässige Beeinflussung nach dieser Richtung auszuüben. Nicht ohne besonderen Grund hebe ich gerade das hervor.

Und nun, meine Herren und Damen, lassen Sie uns an die Arbeit gehen, erfüllt von dem ehrlichen und heißen Bestreben, daß unsere Tätigkeit allenthalben zum Nutzen des Kreises dient, daß Sie Verwaltung uns anvertraut worden ist."

*

Nicht übel für den Anfang. Wenn die Sache mit dieser Ansprache gemeistert wäre, dann dürfte man Genosse Thiele anerkennend die Hand drücken. Mit einer Träne im Knopfloch. Sehr wohlanständig, diese Begrüßung, sehr wahrend, sehr loyal, sehr selbstbewußt, sehr selbstverständlich. Ein taktvoll ausgeführter Kraftzug gegen den Amtsvorgänger —, ein deutlicher Seitenblick auf die Unabhängigen —, gegenseitiges Vertrauen —, ich, Adolf Thiele, will und werde —", wir sind nicht Herren, sondern Diener des Staates —, politisch kann hier jeder nach seiner Fasson selig werden... Ganz der Alte Fritz. Wie er sich räuspert, wie er spuckt, das habt Ihr... Aber warte nur, balde! Es gibt Leute, die Herrn Thiele auf seinem Thron nicht beneiden. Bei aller Sachlichkeit, und so wenig es angebracht erscheint, nach Lage der Dinge dem neuen Manne in der Luisenstraße das Leben unnütz schwer zu machen, kann doch nicht ungesagt bleiben, was anständiglich gegen die ganze Genossen-Landratsherrlichkeit zu bemerken ist. So sehr Herr Adolf Thiele, Lehrer des Volkes und Mann der Feder, von besten Absichten durchdrungen sein mag, er kann ebenso wenig über seinen Schatten springen wie jeder andere an seiner Stelle. Es ist nicht an, daß man sich bei der Besetzung so anspruchsvoller Posten wie der Landratsämter über den Mangel fachmännischen Vorkenntnissen einfach hinwegsetzt. Für die Besetzung eines höheren Verwaltungsbeamtenpostens langt die politische Gesinnungstüchtigkeit denn doch noch nicht hin. Schon die Kreisverwaltungen haben sich in unserem modernen Staate zu wirtschaftlich und verwaltungstechnisch derart komplizierten Gebilden ausgewachsen, daß von einer streng berufsmäßigen Ausbildung nicht abgesehen werden kann. Gerade ein Verwaltungsbeamter wie der Landrat kommt täglich in die Zwangslage, ex improviso weittragende Entscheidungen treffen zu müssen. Will er selbst, wie Herr Thiele sagt, nicht „Kellner" in seinem Ausschank sein, sondern — um in dem schönen Bilde zu bleiben — der Wirt selbst, will er sich nicht auf die doch mehr oder weniger mechanische Praxis der Unterbeamten verlassen, so wird ihn sein neues Amt nicht selten sauren Schweiß schwitzen lassen, und er oder der Kreis werden mehr Lehrgeld zu zahlen haben, als der ganze „Systemwechsel" einbringt. Die Verhältnisse in Pommern dürften der Regierung und dürften den Genossen-Landräten immerhin zu denken geben.

*

Die Nahrungsmittelversorgung in Halle

— **Fleischverkauf.** Die Verbrauchsmenge an Fleisch wird in dieser Woche auf 200 Gramm (Kinder unter 6 Jahren die Hälfte) festgesetzt. Es werden Rindfleischkonserven ausgegeben. Der Verkauf erfolgt am Samstabend, dem 20. d. M., durch die Fleischer; die Verbraucher beziehen das Fleisch bei den Fleischern, bei denen sie zur Kundenliste angemeldet sind gegen Abtrennung der Fleischmarken für die Woche vom 15. bis 21. d. M. Die Marken sind zu 100 Stück gebündelt in verschlossenem Umschlage, auf dem die Firma und die Zahl der Marken zu vermerken ist, bis zum 23. d. M. an das Stadternährungsamt — 1. Obergeschoß, Saal links — abzuliefern. Der Kleinhandelsverkaufspreis beträgt für 200 Gramm 2,30 M. Gefäße sind mitzubringen.

— **Nudeln.** Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. Sept./4. Nov. 1915 wird der Verkauf von Nudeln wie folgt geregelt: Der Verkauf beginnt am Freitag, den 19. September. Es kann für jede Person eines Haushaltes ¼ Pfund abgegeben werden. Es kommen bis auf weiteres nur billigere Teigwaren zum Preise von 66 Pfg. für das Pfund zum Verkauf. Die Käufer sind verpflichtet, bei denjenigen Verkäufern die Nudeln einzukaufen, bei welchen sie für den Bezug von Kolonialwaren in die Kundenliste eingetragen sind. Der Verkauf erfolgt unter Abtrennung der Marke 896 des Warenbezugsscheines 25. Die Verkäufer sind verpflichtet, die Marken zu Hunderten gebündelt im Stadternährungsamt, Marktplatz 22, 1. Obergeschoß (Saal links), binnen 8 Tagen unter Angabe ihres Restbestandes einzureichen. — Zuwiderhandlungen unterliegen der Bestrafung nach § 17 der Verordnung vom 25. Sept./4. Nov. 1915.

— **Städtischer Verkauf von Trockenei** (kein Ersatz). Fortsetzung der vierten Sonderverteilung in der Talamtschule am Freitag, den 19. September. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Nummern der Lebensmittelscheine 8001—13 000 vormittags von 8—12 Uhr und die Inhaber der Nummern 13 001—19 500 nachmittags von 2—6 Uhr. Für jede Person eines Haushaltes können 50 Gramm zum Preise von 1,35 M. für 50 Gramm abgegeben werden. — 10 Gramm Trockenei entsprechen der Gilte eines Eies. — Der Lebensmittelschein ist vorzulegen. Abgezähltes Geld ist bereit zu halten.

— **Städtischer Verkauf von Käse** in der Talamtschule am Freitag, den 19. September. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 9001 bis 10 500 nur vormittags von 8—12 Uhr. Für jede Person eines Haushaltes kann ¼ Pfund zum Preise von 50 Pf. für das Viertelpfund abgegeben werden, sofern der Verkauf in Spalte 7 des Lebensmittelscheines noch nicht eingetragen worden ist. Der Lebensmittelschein ist vorzulegen. — Abgezähltes Geld ist bereit zu halten.

— **Das städtische Säuglingsheim** (Emilienheim der Betsche-Lehmann-Stiftung, Giebichenstein straße 6) hat sich seit seiner im Mai 1917 erfolgten Eröffnung außerordentlich entwickelt. Es war ein der Zeit und ihrer Not Rechnung tragender Gedanke, der das Kuratorium bewog, inmitten der Kriegsbedrängnis und ungeachtet der hohen Kosten, ein Säuglingsheim zu schaffen, das nach Einrichtung und Betrieb mustergültig sein sollte. In dem herrlichen Garten der Stiftung und an der landschaftlich reizvollen Stelle ist der Neubau als ein Schmuckstück unseres Saalestales entstanden. So schön wie von außen ist das Haus von innen mit seinen hellen, traulichen Räumen und seinen den besten Erfahrungen entsprechenden Einrichtungen für die Pflege des gesunden und des kranken Säuglings. Entzückend ist das Spielzimmer für die Kinder im 2. Lebensjahre, und überraschend wirkt die blumengeschmückte, den Saalewiesen zugewandte sonnige Veranda, auf der bei gutem Wetter die Säuglinge in behagliche Korbbettchen gebettet der frischen Luft zugeführt werden. Die Räume für die Milchbereitung, die Wäschereinigung und der sonstige Betrieb sind nach Art und Ausstattung vortrefflich beschaffen, lichte freundliche Wohnzimmer bieten den Schwestern, den Schülerinnen und dem Personal ein angenehmes Heim. Die Zahl der aufgenommenen Säuglinge beträgt in der Regel 40. Die Anstalt, welche ärztlich dem städtischen Gesundheitsamte unterstellt ist, hält als staatlich anerkannte Säuglingspflegerinnenschule am 1. April und 1. Oktober beginnende Lehrgänge zur Erlernung der Säuglingspflege unter Leitung der Anstaltsärzte und Schwestern ab, und zwar solche mit staatlicher Abschlußprüfung zur Ausbildung als Säuglingsschwester (6 Monate im Anschluß an eine halbjährige Ausbildung in der allgemeinen Krankenpflege), ferner solche mit Abschlußprüfung ohne staatliche Berechtigung zur Ausbildung von Pflegerinnen für den Privathaushalt (6 Monate, keine besondere Vorbildung erforderlich) und schließlich solche für Hospitantinnen zur Erlernung der Grundbegriffe der Säuglingspflege (Mindestdauer 6 Wochen).

— **Ostpreußen und Freunde ostpreußischen Humors** seien auf einen „Lustigen Abend" aufmerksam gemacht, den Robert Johannes-Sohn am 25. September im „Mozartsaal" veranstalten wird. Der Name sagt es bereits; er ist der Sohn des bekannten ostpreußischen Heimatdichters Robert Johannes. Wie dem Vater, so geht auch dem Sohn ein guter Ruf voraus. Nach uns vorliegenden Kritiken, die voll des Lobes über die Vortragskunst des jungen Johannes sind, kann wohl ein „Lustiger Abend" im wahren Sinne des Wortes erwartet werden. (S. Inserat.)

— **Bad Wittekind.** Unter Leitung des Obermusikmeisters R. Drews konzertierte gestern abend die Kapelle des Reichswehr-Pionier-Bataillons Nr. 16 in Bad Wittekind. Schon die ersten Klänge des Triumphmarsches über Themen aus Beethovens Es-dur-Konzert verrieten eine gute Schulung der Kapelle, deren weitere Vorträge die Stimmung der Zuhörer nach und nach steigerte. Durch die sinnreiche Phrasierung der Tonwerke und die für eine Pionierkapelle eigenartige Instrumentierung wurde eine wunderbare Klangwirkung erzielt. Aus der reichhaltigen Vortragsfolge verdienen neben den Ouverturen und Opernfantasien besonders die beiden reizenden Menuette von Beethoven und Boccherini genannt zu werden, die in vornehmer Weise zum Vortrag gelangten. Im letzten Teile kam die heitere Muse zur Geltung. Der Kapelle wurde viel Beifall gespendet.

— **Die Feuerwehr** wurde gestern nachmittag zur Besetzung eines Dachstuhlbrandes nach der Marsfeldes Straße gerufen. Die Entstehungsursache ist noch nicht geklärt. Nach 2½stündiger Tätigkeit der Wehr war die Gefahr beseitigt.

*

„Das Drama der Jugend in Deutschland"

Zu dem Zyklus, den das Stadttheater hier bereits ankündigte, wird im Amtlichen Theater-Anzeiger folgendes Programm entwickelt, das wir uns allerdings in keiner Weise zu eigen machen wollen, wenn wir es nachstehend hier wiedergeben.

Jedes echte Kunstwerk ist über das persönliche Erlebnis des Künstlers hinaus irgendwie im allgemeinen Zeiterleben verwurzelt. Nicht daß es sich stofflich mit Ereignissen und Tendenzen der Zeit belasten müßte; vielmehr: wie Form und Farbe der Blume bestimmt sind durch die Nährstoffe des Erdreiches, in das die tragende Pflanze mit unzähligen Fasern hinabreicht, so strömt es auch aus dem kulturellen Erdreich, in dem der Künstler wurzelt, aus dem Lebensgefühl seiner Generation, — ihm bewußt oder unbewußt — wie aus unterirdischen Kanälen in sein Werk ein. In diesem Sinne wollte etwa Friedrich Hebbel jedes seiner Dramen, ob sie nun in der eigenen Gegenwart oder in geschichtlicher Vergangenheit spielten, als „ein Produkt der Zeit" ansprechen. Es ist keine Phrase, daß in der Kunst der Zeit ihr inneres Wesen Gestalt gewinnt. So wenig aber der einzelne Mensch sein eigenes Wesen selbst unparteiisch und ungetrübt zu bestimmen vermag, so schwer muß es dem Zeitgenossen fallen, Geist und Wesen der eigenen Zeit, wie sie sich in ihrer Kunst gestalten, eindeutig vom Zufälligen zu scheiden, zumal wenn sie, wie wir heute, an die Scheide zweier Zeiten inmitten ringender Welt- und Lebensanschauungen gestellt sind. Erst eine gewisse historische Ferne kann dem Blick die nötige Unbefangenheit zur Anerkennung des künstlerisch Echten verleihen. Wohl aber vermöchte auch dem unmittelbaren Zeitgenossen der rückschauende Blick auf gleichgeartete Zeiten und Kunstbewegungen das mangelnde historische Abstandsgefühl einigermaßen zu ersetzen und ein parteiloses Verständnis anzubahnen. Diesem Ziel will unsere angekündigte Aufführungsfolge dienen. Sie will durch Einführung in Wesen und Wollen früherer Gärungsepochen des deutschen Dramas einem zeitlich unbefangenen Urteil vorarbeiten gegenüber dem, was Haupt und Herz der Stürmer und Dränger im Drama unserer Tage bewegt.

Die Auswahl der Dramen war von dem Wunsche geleitet, das für Erlebnis wie Formgefühl der jeweiligen Generation Typische in Werken starker dichterischer Persönlichkeiten wirken zu lassen. Nicht immer jedoch konnten alle drei Gesichtspunkte gleich glücklich vereint zur Geltung kommen. Um aber unserer Theatergemeinde von vornherein Blick und Verständnis für die einzelnen Werke, wie für die hinter und zwischen ihnen sich auftuenden großen Zusammenhänge, auf deren Verlebendigung es uns wesentlich ankommt, zu schärfen, werden dem Zyklus einführende, auf literaturwissenschaftlicher Grundlage beruhende gemeinverständliche Vorträge vorangestellt werden. Die einzelnen Aufführungen sollen zudem durch literarische und zum Verständnis anleitende Notizen im Theateranzeiger begleitet werden.

Der Zyklus wird beginnen mit einer Darstellung des Goethschen Prometheus-Fragmentes (1773), der klassischen Gestaltung zeitlos titanischen Jugenddranges, woran sich unmittelbar der Eröffnungsvortrag schließen wird. Das Zeit- und Gesellschaftsdrama der Sturm- und Drangperiode wird mit Klingers „Leidenden Weib" (1775), das auch in formal dramaturgischer Hinsicht charakteristisch ist, zu Worte kommen. Mit den Stürmern und Drängern mannigfach verwandt, setzte auch die Romantik als Jugendbewegung ein. Die Keckheit ihrer Literaturfaire und Aesthetik soll mit Tiecks „Gestiefeltem Kater" (1797) über die Bretter hüpfen, Hölderlins „Tod des Empedokles" (1797) von dem Dogmensturm frühromantischer Gefühls- und Sehnsuchtsreligion Zeugnis ablegen. Als Gegenwirkung zu der in Weltfremdheit und politischer Reaktion entarteten Spätromantik sehen wir dann, nun gleichfalls in Personalunion mit politisch-revolutionären Gärungen, einen neuen ästhetischen Realismus erstehen, als dessen Glaubensbekenntnis Büchners dramatische Bilderfolge „Dantons Tod" (1835), durchglutet von tragischer Leidenschaft erschütterten Kulturmenschentums, zu uns sprechen wird. Büchners Eigenart leitet weiter einerseits zum Naturalismus, den Gerhart Hauptmanns erstes Bühnenwerk „Vor Sonnenaufgang" (1889) vertreten wird, andererseits zum Expressionismus der Gegenwart, dessen reifstes Werk Georg Kaisers „Bürger von Calais" (1914), die Aufführungen jüngster Bühnenwerke einleiten wird.

Erster Sonatenabend

Zur Förderung der Erkenntnis der Klavier-Violin-Literatur ist während der letzten Jahre in Halle mancherlei geschehen. Die Sonaten von Mozart, Beethoven, Brahms sind bereits in geschlossenem Reigen unseren Musikfreunden übermittelt worden. Jetzt planen Kapellmeister Dr. Ernst Lakko und Konzertmeister Robert Reitz aus Weimar, die aus früheren Konzerten auf das Vorteilhafteste bekannt sind, an fünf Abenden einen Ueberblick über die Hauptrichtungen der Werke der Klavier-Geigen-Literatur vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart zu geben. Großzügigkeit der Anlage kann man also diesem Unternehmen nicht absprechen, das um so höher eingeschätzt werden muß, wenn es den beiden Ausführenden gelingt, ihre künstlerischen Leistungen dauernd auf derselben Vollkommenheitsstufe zu halten wie am ersten Abend. Ein deutscher Tondichter, Heinrich Biber, stand am Anfang. Er sowohl wie die ihm folgenden A. Corelli und G. Tartini sind als Meister des Violinspiels aus der Geschichte der Musik berühmt. An blühender Ausgestaltung der Solostimme übertrifft der Paduaner Tartini seine beiden Vorgänger, die etwa ein halbes Jahrhundert älter und Zeitgenossen waren. Freilich rechnet auch gerade die Teufelstriller-Sonate unter seine hervorragendsten Werke. Was in den langsamen Sätzen dieser drei Sonaten an Schönheit der Melodik und an reiner Erhabenheit des Ausdrucks niedergelegt ist, bleibt erstaunlich. Dieser Schaffensart steht auch Händel in seiner Sonate D-dur nahe, während J. S. Bachs h-moll-Sonate eine ganz nach innen gerichtete Kunst bedeutet. Die Ansprüche, die diese fünf Sonaten an die Fertigkeit des Klavierspielers stellen, sind nicht übermäßig. Immerhin will der Klavieranteil besonders bei Tartini, Bach und Händel mit liebevoller Aufmerksamkeit behandelt sein, damit er nicht stilwidrig wirkt. In dieser Beziehung war auf Dr. Ernst Lakko bester Verlaß. Er begleitete sauber und ordnete sich dem Empfinden des Soloinstrumentes unter. Viel nachdrücklicher sind die Forderungen, die diese Werke an den Geiger erheben. Mit gutem Strich und rundem Ton sind allenfalls Biber und Corelli zu erledigen. Tartini erklimmt schon die Gipfel reichsten Könnens; und Händel, noch mehr Bach wenden sich an das Seelenleben des Vortragenden. Da ist es denn für Konzertmeister Robert Reitz kein geringes Lob, daß er seinen Stoff technisch und geistig ausgezeichnet auszuschöpfen vermochte. Zweifellos hat der geschätzte Künstler sich tüchtig weiter entwickelt. Strich- und Fingerfertigkeit sind geglätteter als früher; dazu ist sein Ton voller und süßer geworden. Am meisten ist der Musiker in ihm gewachsen. Seine Auffassung war durchweg fesselnd und von echtem Fühlen durchglüht. Eine glänzende Tat war die hinreißende Wiedergabe der Sonate Tartinis. Dr. W. Kaiser.

*

— **Stadttheater.** Heute, Donnerstag, wird Gerhart Hauptmanns Drama „Einsame Menschen" wiederholt. Freitag „Zar und Zimmermann". Sonnabend „Die Rose von Stambul". Sonntag nachmittag „Die verlorene Tochter", Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen. Kinder haben keinen Zutritt, abends um 7½ Uhr „Carmen". Montag „Alt-Heidelberg".

— **Thalia-Theater.** Am Sonntag, abends um 7½ Uhr, gelangt im Thalia-Theater Sudermanns Schauspiel „Heimat" durch das Personal des Stadttheaters zur Aufführung.

— **Frieda Kwast-Hodapp** ist eine Pianistin, die zu fast allen großen Veranstaltungen des In- und Auslandes wegen ihres Rufes als Meisterin zur Mitwirkung herangezogen wird. Auch diejenigen, die Namen und Ruf der Künstlerin noch nicht kennen, sollten sich diesen Abend nicht entgehen lassen, sondern ihn mit den größten Erwartungen besuchen. Karten bei H. Hothan und R. Koch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191909182-13/fragment/page=0005

Volkswirtschaft

Abdruck der mit einem * versehenen Original-Artikel und Original-Meldungen des volkswirtschaftlichen Teils nur mit genauer Quellenangabe „Hallesche Zeitung" gestattet

Keine Valutaunternehmungen des Reichs

Die „Berl. Börs. Ztg." schreibt: Die Meldungen über eine Valutakonferenz im Reichsfinanzministerium entsprechen nicht den Tatsachen. Auch von einer im Interesse des Markturses zu unternehmenden internationalen Stützungsaktion, wovon an der gestrigen Börse verlautete, ist in maßgebenden Kreisen nichts bekannt. Daß die dauernde weitere Entwertung der Mark, die das Grundmotiv für die Haussebewegung an der Börse in Auslandaktien, Kolonialwerten und neuerdings auch in Schiffahrtspapieren ist, der Regierung schwere Sorgen bereitet, ist selbstverständlich. Die Verschlechterung der Valuta wird, wie bekannt, durch den Warenverkehr mit dem besetzten Gebiet erheblich verstärkt. Deshalb will die Reichsregierung nichts unversucht lassen, um die im Westen durchlöcherten Zollgrenzen wieder aufzurichten. Zu diesem Zwecke will man, wie wir heiter hören, Beratungen mit Sachverständigen aus der Finanzwelt pflegen. Letzten Endes werden jedoch alle derartigen Maßnahmen von dem guten Willen der Entente abhängig sein. Eine nachhaltige Besserung der deutschen Valuta ist eben nur dann möglich, wenn die inländische Produktion wieder gehoben wird und der Export verstärkt werden kann, und wenn die politische Beunruhigung, die die Schaffenskräfte lähmt, endlich beseitigt worden ist. Bis dahin werden wir es uns leider gefallen lassen müssen, daß das Ausland den wertvollsten deutschen Kapitalbesitz zu Spottpreisen erwirbt und die Verarmung Deutschlands weitere Fortschritte macht."

Wir haben dazu schon gestern Stellung genommen und auch erklärt, daß letzten Endes alles vom guten Willen der Entente abhängt. Allerdings könnte die Regierung auch viel zur Gesundung unseres Wirtschaftslebens beitragen, wenn sie endlich das Einsehen besäße: „Fort mit Erzberger". Solange dieser Mann unsere Finanzen verwaltet, wird an ein Ansehen im Auslande und eine Besserung der Valuta nicht zu denken sein.

•

Besserung der deutschen Valuta. In der Kölner Börse wurden gestern abend englische Pfundnoten mit 122 bis 123, vorgestern 131, bezahlt, französische Noten mit 335, vorgestern 340, belgische Noten mit 333 bis 335, vorgestern 331; holländische Noten mit 1100 bis 1120, vorgestern 1180.

Die fremden Devisen schwächten sich nach langer Zeit zum ersten Male wieder etwas ab. Es stellten sich: Holland 1079,75 G und 1080,25 B, Dänemark 609,75 G und 610,25 B, Schweden 714,75 G und 715,25 B, Norwegen 669,75 G und 670,25 B, Helsingfors 137,25 G und 137,75 B, Schweiz 531 G und 531,25 B und Madrid 582 G und 583 B.

*

Industrie, Handel, Handwerk

Die Preise für Baumwollgarne und Baumwollgewebe haben an der letzten Stuttgarter Baumwollbörse eine weitere Steigerung erfahren. Garne notierten bis 5 Mk. per Kilogramm, Gewebe bis 50 Pfg. höher das Meter als am 1. September.

Engelhardt-Brauerei Akt.-Ges. in Berlin. In der letzten Aufsichtsratssitzung wurden die Herren: Direktor B. Schütze zu Berlin, bisher stellvertretendes Vorstandsmitglied und Brauereidirektor Robert Neumeier zu Halle a. S. zu ordentlichen Vorstandsmitgliedern, die Herren: Edmund Grünwald zu Charlottenburg und Brauereidirektor Hugo Winter zu Halle a. d. S. zu stellvertretenden Vorstandsmitgliedern der Gesellschaft bestellt.

Vom Stahlwerksverband. Wie wir hören, geben die Rheinischen Stahlwerke und die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-A.-G. auch nach der vom Reichswirtschaftsminister abermals verfügten Verlängerung des Stahlwerksverbandes ihre ablehnende Haltung gegenüber der Verbandsverlängerung nicht auf. Die beiden Werke werden sich auch an der am 25. d. M. stattfindenden Mitgliederversammlung des Stahlwerksverbandes, in welcher in der Hauptsache die durch das Eingreifen der Regierung geschaffene Lage besprochen werden soll, nicht beteiligen.

Vereinigte Elbe- und Norder-Werft A.-G. in Hamburg. Die auf den 1. Oktober einberufene ordentliche Generalversammlung wird auch über einen Verwaltungsantrag auf Erhöhung des jetzt 2,5 Mill. Mark betragenden Aktienkapitals um 1,5 Mill. Mark sowie über Satzungsänderungen beschließen. Eine sich anschließende außerordentliche Generalversammlung soll die Bestellung eines ersten Direktors vornehmen. Der im ersten Geschäftsjahre erzielte Ueberschuß wird zu Abschreibungen benutzt. Die neuen Mittel dienen zur Verstärkung des Betriebskapitals. Die Rheinische Handelsgesellschaft m. b. H. in Düsseldorf, die Mitte 1918 die Mehrheit der Aktien der Norderwerft erworben hatte, hat diese Aktien inzwischen anderweitig untergebracht. Die Norderwerft wird jetzt Beziehungen zu einer Hamburgischen Großbank anknüpfen.

Lautawerk. Dem Vernehmen nach hat das Reichsschatzministerium als Halbpartner der Vereinigten Aluminiumgesellschaft die bei deren Gründung im Kriege übernommenen Viertelanteile der Metallbank und der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron zum Betrage der bisher geleisteten Aktieneinzahlung erworben, so daß das Reich nunmehr das ganze Lautawerk besitzt. Für den Zukauf der beiden außenstehenden Viertel sind nach den „P. P. P." rund 15 Mill. M. aufzuwenden. Das Lautawerk bezieht seine Brennstoffe vertraglich aus der neuen großen Grube Erika, die der Ilse Bergbau A.-G. gehört. In diesem Verhältnis hat sich bisher nichts geändert, wenngleich die Erwägung, auch die preußische Kohlengrube mit oder ohne Brikettfabrik in Reichsbesitz überzuführen, schon früher geschwebt hat und vielleicht wiederkehren wird. Derzeit beabsichtigt das Reichsschatzministerium den Ueberschußstrom, der über den erreichbaren Aluminiumproduktionsbedarf hinaus übrig ist, im kommenden Winter zur Versorgung entfernterer Wirtschaftsgebiete, besonders des Freistaates Sachsen, mit Kraft und Licht zu verwenden. Die Zentrale des Lautawerkes soll im ganzen 60 000 Kilowattstunden, das ist offenbar mehr als jetzt im Aluminiumbetrieb verwendet untergebracht werden kann. Die 50 Mill. M. Aktien der Vereinigten Aluminiumwerke waren bisher nicht voll bezahlt. Das Unternehmen arbeitete mit Reichsvorschüssen.

Erhöhung der Ziegelpreise. Der Mitteldeutsche Ziegelverband erhöhte rückwirkend ab 1. September die Preise für Mauerziegel je 1000 Stück um 10 Mark, Biberschwänze um 15 Mark, Falzziegel hinterte Biberschwänze um 20 Mk., Pfannen um 20 Mk., Falzziegel um 30 Mk.

Aktiengesellschaften

* **Eisengießerei und Maschinenfabrik A.-G. Zeitz.** (Drahtbericht.) Die heutige Generalversammlung genehmigte die vorgeschlagene Dividende von 25 Prozent sowie 15 Prozent Bonus und berief die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats neu in ihr Amt. Mit der vorgeschlagenen Aenderung der Satzungen der Beamtenpensionskasse erklärte sich die Verwaltung einverstanden. Die Altersgrenze für pensionsberechtigte Kinder soll vom 15. auf das 18. Lebensjahr erhöht werden. Wie die Verwaltung mitteilt, ist das Werk mit Aufträgen reichlich versehen, so daß die Aussichten als nicht ungünstig gelten können.

Ver. Thüringer Metallwaren-Fabriken Akt.-Ges. in Mehlis in Thüringen. Der Aufsichtsrat beschloß, der am 22. Oktober 1919 stattfindenden Generalversammlung bei Abschreibungen in Höhe von 915 803 M gegen 759 280 M im Vorjahre, die Verteilung einer Dividende von wiederum 17 Prozent sowie zur Stärkung der Betriebsmittel die Erhöhung des Aktienkapitals um 1,5 Mill. auf 6 Mill. Mark und die Ausgabe einer Anleihe von 3 Mill. Mark vorzuschlagen. — Die letzte Kapitalserhöhung bei der Gesellschaft erfolgte im Mai 1917, und zwar um ebenfalls 1,5 Mill. Mark, nämlich 1250 Aktien zu 1200 Mark mit Dividendenberechtigung ab 1. Juli 1917, die den Aktionären zu 165 Prozent angeboten wurden. Die Gesellschaft hat im Jahre 1912 eine Anleihe von 2 Mill. Mark begeben.

Aktien-Zuckerfabrik Groß-Gerau. Nach dem Abschluß vom 30. Juni cr. belaufen sich die Einnahmen auf 1 379 891 Mark (i. V. 2 643 256 Mark), die Ausgaben einschl. der Betriebsunkosten auf 2 465 020 Mark (3 203 021 Mark) und Zahlungen auf angekaufte Rohzuckervorräte auf 1 132 660 Mark (—). Nach Verrechnung der Vorräte an Waren mit 2 124 251 Mark (850 000 Mark) bleibt für die Abschreibungen ein Betrag von 50 000 Mark (100 000 Mark) übrig. Eine Dividende (i. V. 20 Prozent) gelangt somit nicht zur Verteilung.

Die neuen Nachfüllpreise für MAGGI's Würze:

Flasche	Nr. 0	1	2	3
nachgefüllt	M. —.25	—.50	—.85	1.75

Stellen-Angebote

Für einfachen adligen Landhaushalt in der Nähe von Halle a. S. wird zum 1. oder 15. Oktober

evangel. Hauslehrer

gesucht, der die weitere Vorbereitung eines gut vorgebildeten 8jährigen Knaben für eine höhere Klasse (Quinta oder Quarta) eines Real- oder Reformgymnasiums übernimmt. Neben dem Unterricht wird Wert auf sportliche Erziehung gelegt. Vertrauensstellung. Nationale Gesinnung Voraussetzung. Bewerber wollen Zeugnisse, Lebenslauf und Bild unter Angabe der Gehaltsansprüche einsenden unter Z. 2042 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Herren aus guten Kreisen

finden durch offizielle oder stille Mitarbeit für alte, vornehme Lebensversicherungs-Gesellschaft lohnende Nebeneinnahmen. Gefl. Angebote unter J. O. 7868 an Rudolf Mosse, Berlin SW. 19, erbeten.

In der staatl. anerkannten Krankenpflegeschule des Knappschaftskrankenhauses Lauchhammer, Kr. Liebenwerda, ist zum 1. Oktober d. Js noch

eine Lernschwesterstelle

zu besetzen. Staatliche Prüfung nach einem Jahre, ohne Verpflichtung über das Lehrjahr hinaus. Bedingung: höhere Töchterschulbildung.

Meldungen an die Verwaltung des Lauchhammerschen Knappschaftsvereins in Lauchhammer.

Vertreter,

welcher bei Drogen, Kolonialwaren, Einkaufsvereinen Metallwarenfabriken eingeführt ist, a. Mitnahme eines erstkl. Metallputzmittels gesucht. Off. unt. „Vertretung 3610" an Postfach 12 Gera-R.

Suche zum bald. Antr. eine

Köchin

oder älteres, im Kochen erf.

Mädchen.

Frau Margarete Weitzel, Eisleben.

Selbständ. Plätterin

für feine Herrenwäsche gesucht, gute Verpflegung und h. Lohn. Waschanst. „Frauenlob", Bernburg a. S., Kaiserstr. 55.

Stütze, die selbständig kochen kann u. in allen häusl. Arbeiten erf., zum 1. Okt. gesucht. Aufwartung vorhanden.
Frau Präsident Herr, Thielenstraße 6.

Landwirtschafterinnen, jüng. und ältere sowie herrschaftl. Dienstpersonal jed. Art sucht Marie Wantzloben, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Poyhanplatz 6

Gesucht

Kinder-Krankenpflegerin

bei 80—130 M. Monatsgehalt, freier Station u. Wohnung. Zeugn. mit Bew.-Gesuchen sofort einreichen.
Kinder-Krankenhaus Leipzig, Platzmannstr. 1.

Kaufgesuche

Bäckereigrundstück

zu kaufen oder zu pachten gesucht sofort oder 1. 4. 1920. Anzahlung bis 25 000 Mark. Ausführl. Offerten an
W. Prietzel, Berlin W. 15, Olivaerplatz 3.

Preßstroh

aller Art aus neuer Ernte kauft und erbittet Angebot
Jakob Blocher, Halle S., Magdeburgerstr. 8. — Telefon 5984. —

Futterrüben-Zuckerrüben-Herbstrüben-Kohlrüben-Samen

Kümmel, Viktoria-Erbsen Linsen

in größeren Posten laufend zu kaufen gesucht.
Hermann Korte, Samenhandlung, Quedlinburg, Kleersstraße. Tel. 886.

Verkäufe

7 Morgen Acker,

Nähe der Gneisenaustr., im ganzen zu verkaufen. Angebote unter B. Z. 1421 an Rudolf Mosse, Brüderstraße 4, erbeten.

Freiimfelderstraße 8 steht ein offener, leichter Kutschwagen m. versetzbarem Sitz, passend f. Gutsbesitz rc., billig zum Verkauf. Landw. Lehranstalt Halle S., Töpferspl. 1.

Eine erstklassige 5jährige Oldenburger

Stute

mit 2 Monate altem bildschönen

Fohlen

verkauft preiswert
Chr. Körber, Landwehrstr. 6.

Ein Paar ganz schwere

Arbeits-Pferde,

Rot- u. Apfelschimmelwallach, gesund und zugfest, stehen sofort zum Verkauf.
K. Kyritz, Fleischerstraße 33. Fernruf 6573.

Belgische

Stutbuchstute

sowie 1½jähriges

belg. Fohlen

verkauft
Koch, Kaltenmark.

In Dorf von 3—4 00 Einwohnern, Eisenbahnhaltestelle, in unmittelbarer Nähe einer Industriekreisstadt von etwa 30 000 Einwohnern ist ein in gutem Zustande befindliches

zweistöck. Wohnhaus

mit guten reichlichen Stallungen und Hintergebäuden, einigen Morgen anschließ. Hausgarten und 1 a. Gartenland sofort zu verkaufen. Bisher wurde Oekonomie und Kohlenhandel betrieben. Anzahlung 25 000 Mk. Off. unter Z. 2040 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Auktion edler ostpreußischer Pferde

am Donnerstag und Freitag, den 25. und 26. September 1919
auf dem städtischen Viehhofe in Königsberg i. Pr.-Roiznau. Es kommen zur Auktion
ca. 300 Pferde aus den Jahrgängen 1916 und 1917.
— Jedermann zur Auktion zugelassen. —

Zeiteinteilung:
am Donnerstag, den 25. Sept. 1919, vorm. 9½ Uhr: Vorführung der Pferde an der Hand,
vormittags 11 Uhr: Beginn der Auktion.
Am Freitag, den 26. Sept. 1919, vorm. 9½ Uhr: Fortsetzung der Auktion.

Ausfuhr und Verladung kann nach ganz Deutschland erfolgen.

Ausstellungsverzeichnisse sind gegen Einsendung von 1 Mk. von der Landwirtschaftskammer in Königsberg i. Pr. zu beziehen. Es werden nur von Bankanstalten bestätigte Schecks in Zahlung genommen.

Landwirtschaftskammer für d. Prov. Ostpr.

Ein Transport prima amerikanischer

Maultiere

steht zum Verkauf. Desgleichen prima

Zugochsen.

Berth. Cotte, Delitzscherstr. 6, Viehrampe.
— Telephon 6705. —

Kauf-Gesuche

Zwiebeln

kauft jeden Posten und erbittet Angebote
W. R. Brose, Halle (Saale). Fernspr. 1051 u. 1654.

Bekanntmachung

betreffend die Immatrikulation für das Zwischensemester vom 22. September bis 20. Dezember 1919.

Studierende, welche beabsichtigen, sich zu dem obengenannten Zwischensemester an hiesiger Universität immatrikulieren zu lassen, wollen sich in der Zeit vom 22. September bis 4. Oktober d. Js. im Universitätssekretariat (Verwaltungsgebäude, An der Universität 10 L, Zimmer 1) während der Vormittagsstunden von 9—11 Uhr melden. Hierbei sind sämtliche Vorbildungsausweise, Zeugnisse früher besuchter Hochschulen, polizeiliche oder militärische Führungszeugnisse in Urschrift sowie die nach dem am Schwarzen Brett der Universität bekanntgegebenen Ministerialerlaß vom 15. Juli 1919 (U. L. Nr 1489 U. L. T.) für Kriegsteilnehmer zum Zwecke ihrer bevorzugten Zulassung erforderlichen Nachweise vorzulegen.

Auf den vorerwähnten Ministerialerlaß und auf den ebenfalls angeschlagenen Erlaß vom 28. Juli 1919 (U. L. Nr. 1786) wird besonders aufmerksam gemacht. Alle näheren Aufnahmebedingungen können im Universitätssekretariat eingesehen werden.

Halle, den 16. September 1919.
Der Rektor der Universität.
Denker.

Bekanntmachung.

Die Räude unter den Pferden des Herrn Alb. Frühauf hier, Ludwig-Wuchererstraße 40, ist erloschen. Die angeordneten Sperrmaßnahmen sind aufgehoben worden.

Halle, den 15. September 1919.
Die Polizeiverwaltung.

Vulkan-Feuerungsmaterial

vollwertiger Ersatz für Briketts
liefert in Fuhren frei Gelass
H. F. Roeser, Leipzigerstr. 76. Tel. 4781.

Leere Odolflaschen

werden in den Odol-Verkaufsstellen zurückgekauft:
10 Pf. per große Flasche
6 „ „ kleine „

Registrierkassen

National, alle Arten, geg. Barzahlung gesucht.
Adresse erbeten u. Z. 1364 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Jagdhund zugelaufen

Köster, Trodtz b. Oberkreis Bitterfeld.

Miet-Gesuche

Ehepaar sucht

1–2 möbl. Zimmer

am liefst. m. Kochgelegenheit. Off. unt. Monti, Dorothenstraße, Schmarzes Roß.

Heirat

Fräulein,

42 J., mit schönem Vermögen, Off. unt. Monti, Dorothenstraße, Schmarzes Roß.

Herrschaftl. Beamtenfamilie mit kl. Kind wünscht die Bekanntschaft mit

Heirat

zwecks Heirat Beamtenfamilie. Off. unter Z. 2024 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191909182-13/fragment/page=0006